

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 304.

Sonntag den 29. Dezember.

1901.

Abonnements = Einladung.

Mit dem 1. Januar 1902 beginnt ein neues Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zufendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartals pünktlich zugeandt werden können.

Der billige Abonnementpreis und die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch die wöchentlichen Beilagen, „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“, sowie das alle vierzehn Tage erscheinende Beiblatt „Mode und Heim“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verfloffenen Jahre einen über Erwartung großen Leserkreis zugeführt und wir dürfen hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt bei der Post 1 Mk. 50 Pf. (eig. Bestellgeld), bei unseren Colporteurs 1 Mk. 20 Pf. und in unseren Abholstellen 1 Mk.

Inserate finden im „Merseburger Correspondent“ die zweckentsprechendste Verbreitung; auch gewähren wir bei größeren Aufträgen und mindestens dreimaliger Wiederholung 16 2/3 Prozent, bei öfterer Aufnahme ein und desselben Inserats 20 Prozent Rabatt.

Hochachtungsvoll

Die Expedition u. Redaktion
des „Merseburger Correspondent“.

Das Eisenbahnunglück bei Altenbeden.

Der amtliche Bericht über das Eisenbahnunglück bei Altenbeden, der mit anerkannter Sachverständigkeit erschienen ist, läßt erkennen, daß die große Fahrlässigkeit zweier Beamten ten furchtbaren Zusammenstoß der beiden Züge verschuldet und dadurch viele Familien in Trauer versetzt hat. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein Blockwärter, nachdem von seinem Kollegen bei ihm angefragt wird, weshalb er die Strecke nicht blockiert, dies thut, obwohl der fällige D-Zug, dessentwegen die Strecke blockiert war, seine Blockstation noch nicht passiert hat, und obwohl er gerade durch die Anfrage auf den Gedanken gebracht werden mußte, daß dem Zuge auf der Strecke zwischen den beiden Blockstationen etwas zugehoben sei. Da man annehmen muß, daß die Eisenbahnverwaltung als Blockwärter nur Leute anstellt, von deren Zuverlässigkeit sie überzeugt ist, so ist es geradezu unverständlich, wie der Wärter der Blockstation Schierenberg so koplos und allen Instruktionen entgegen handeln konnte. Der zweite schuldige Beamte ist der Zugführer des D-Zuges. Seine Dienstankündigung schrieb ihm vor, den Zug nach hinten zu ziehen, sobald er gezwungen würde, ihn auf freier Strecke halten zu lassen. Da vorausgesetzt werden muß, daß auch zu Zugführern von D-Zügen nur solche Beamte verordnet werden, deren Zuverlässigkeit und Umsicht die Verwaltung besonders vertrauen schenken zu dürfen glaubt, so steht man auch seiner Fahrlässigkeit gegenüber wie vor einem Rätsel. Daß ein auf der

Strecke liegend bleibender Zug auf zweigleisigen Strecken nach hinten, auf eingleisigen nach vorn und nach hinten gedrückt werden muß, ist im Eisenbahnbetrieb eine so alte Regel, daß jeder Beamte ohne Ausnahme, der im Fahrdienst oder sonst im Betriebe thätig ist, sie kennen muß. Zu vorliegendem Falle war zur Sicherung des Zuges vollkommen ausreichende Zeit vorhanden. Wenn der Zugführer seiner Pflicht gemäß sofort, nachdem der Zug durch das Ueberfahren des Wertes zum Halten gezwungen worden war, einen Schaffner mit der Fahne und mit Knallpatronen, über die er doch jedenfalls verfügte, zurückschickte hätte, so wäre das Unglück trotz des Nebels nicht geschehen, denn wenn dieser, wie der Bericht sagt, auch nur 50 m die Strecke zurück, so konnte der Vortriebe sich hinreichend verständlich machen, um ein Halten des nachfolgenden Zuges herbeizuführen. Hätte auch nur einer der beiden Beamten seine Pflicht erfüllt, so wäre das Unglück nicht geschehen. Es ist also darauf zurückzuführen, daß gleich zwei Beamte, die eine für die Sicherheit der Fahrgäste verantwortungsvolle Stellung einnehmen, sich der größten Fahrlässigkeit schuldig gemacht haben. Wenn sich dagegen auch die beste Verwaltung nicht vollständig schützen kann, so lassen die Einrichtungen der preussischen Staatseisenbahnverwaltung doch in einzelnen Punkten zu wünschen übrig. Die Diskussion über die unzuverlässige Einrichtung der Wagen in den D-Zügen wollen wir hier nicht wieder eröffnen, doch auf zwei andere Punkte hinweisen. Der Bericht sagt, daß aus Altenbeden nach einer halben Stunde ein Arzt und aus Paderborn nach 1 1/2—2 Stunden zwei Ärzte zur Stelle gewesen seien. Der Arzt in Altenbeden wird der einzige sein, der in dem kleinen Ort wohnt; aus Paderborn aber hätte, so sollte man doch wohl denken, schnellere Hilfe beschafft werden können. Ein Personenzug befährt die Strecke Paderborn-Altenbeden in etwas mehr als einer halben Stunde, eine Lokomotive mit einem Wagen für Ärzte und Hilfsmannschaften kann sie natürlich viel schneller zurücklegen. Ein paar Ärzte mußten in Paderborn schnell heranzuziehen sein, und auch an Hilfsmannschaften konnte es nicht fehlen, da dort eine große Maschinenwerkstatt der Eisenbahnverwaltung besteht. Hoffentlich ist nicht etwa eine Verzögerung dadurch eingetreten, daß die Strecke, auf der das Unglück vorgekommen, der Eisenbahndirektion Kassel, die Werkstatt in Paderborn aber der Eisenbahndirektion in Münster unterstellt ist. Der zweite Punkt ist die Meldung nach den Stationen, die der Zug noch zu durchfahren hat. Weshalb konnten von Altenbeden oder der nächsten Station Gemeln aus nicht die Stationen bis Berlin benachrichtigt werden? In Berlin konnten fundenlang die Angehörigen nicht erfahren, wann und auf welchem Bahnhofe die dem Unglück entronnenen Reisenden ankommen würden. Ueber die Unzulänglichkeit der Meldungen wird bei jedem größeren Unglücksfall Beschwerde geführt; kann ihr wirklich nicht abgeholfen werden?

Politische Uebersicht.

Frankreich. Die Session des französischen Parlaments ist am Dienstag geschlossen worden. In der Deputiertenkammer kam es noch zu stürmischen Szenen. Unter anderem wurde von verschiedenen Seiten gerügt, daß Karikaturen fremder Souveräne ungestraft veröffentlicht würden; der Fremdenbesuch in Paris könne darunter leiden. Ministerpräsident Waldeck-Roussau mißbilligte zwar ebenfalls solche Karikaturen, warnte aber vor zu weitgehenden Maßnahmen; nach dem Gesetz dürfe eine Strafvorfahrung nur auf Antrag der betroffenen Personen eintreten. Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Deputierten Allouane und Bernad, welche in Schlägereien ausarteten.

Dänemark. Von dem Verkauf der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten

will das dänische Volk nichts wissen. Am Freitag meldet „Wolffs Bureau“ aus Kopenhagen: 850 Personen, verschiedene politischen Parteien angehörend, richteten eine Adresse an den König, die Regierung und den Reichstag mit der Bitte, daß die dänisch-westindischen Inseln nicht an die Vereinigten Staaten verkauft werden möchten ohne eine vorher vorgenommene Abstimmung der Bewohner der Inseln über die Verkaufsfraße. Nach einer Meinung des „B. L.“ haben bereits entsprechende diplomatische Verhandlungen stattgefunden. Der dänische Gesandte in Washington habe dem Staatsdepartement das Ersuchen unterbreitet, die Vereinigten Staaten möchten vor den Unterhandlungen betreffend den Kauf der dänischen westindischen Besitzungen der Veranlassung eines Plebiszits der Bevölkerung zustimmen. Die Vereinigten Staaten werden das Gesuch ablehnen, da die Inseln sich bereits für die Einleitung in die Vereinigten Staaten ausgesprochen hätten, ein weiteres Plebiszit daher nicht notwendig sei.

Serbien. Der serbische Kriegeminister Milobowitch hat am Mittwoch seine Demission gegeben, die vom Könige angenommen wurde. Der Grund zum Rücktritt des Kriegeministers war, daß die Stupschina eine motivirte Tagesordnung annahm, in der das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß zwei im vorigen Jahre kriegesgemäßig zu Freiheitsstrafen verurtheilte Offiziere nicht auf ihrer Charge verlustig erklärt worden sind.

Bulgarien. Die bulgarische Anteilhaber-Lage ist abermals gescheitert. Am Dienstag wurde die Vorlage von der Sobranje mit 79 gegen 76 Stimmen verworfen. Die Lösung der Krise, die in Folge des Sobranjebeschlusses abermals entstanden ist, dürfte in der Weise erfolgen, daß das jetzige Kabinett im Amt verbleibt und nur einige Portefeuilles an Stambouloff abgeben werden. Die Auflösung der Kammer, deren gesetzliche Tagungsdauer ohnehin am Sonnabend abläuft, wurde schon für Freitag erwartet.

Englisch-Indien. Aus Deludschistan kommt ganz unerwartet die Nachricht, die beweist, mit welchen Schwierigkeiten die englische Herrschaft dort zu kämpfen hat. Aus Kallatia meldet vom Dienstag das „Neuerische Bureau“: Eine britische Streitmacht erkundete ein Fort bei Roby in Melran, welches von einer Bande von Räubern aus Persien besetzt war. Die Engländer verloren 3 Tote. Zwei Offiziere und 6 Mann wurden verwundet. Auf Seiten der Räuber fielen 20 Mann einschließlich des Führers, vierzehn wurden verwundet, 63 gefangen genommen. Die Räuberbande ist jetzt völlig aufgetrieben.

Russen. Das Mandchurien-Abkommen mit Rußland begegnet nach dem Tode A-Sung-Tschang starken Schwierigkeiten seitens der chinesischen Regierung. Nach einem Telegramm des „Standard“ verlautet in Schanghai auf Grund aus Peking eingegangener Berichte, daß die chinesischen Bevollmächtigten gegen 4 Punkte des Mandchurien-Abkommens mit Rußland Einwendungen erheben. Erstens könnten sie Rußlands Forderung, daß es ausschließlich das Recht haben will, alle chinesischen Truppen in den Provinzen auszubilden, die Stärke der chinesischen Garnison festzusetzen und den Militär-gouverneur zu ernennen, nicht annehmen. Zweitens bestehen die Bevollmächtigten darauf, daß Rußland vor Ablauf von drei Jahren die Mandchurien räumt. Drittens machen sie geltend, daß die chinesische Regierung nicht damit einverstanden sein kann, die Gruben in der Mandchurien ohne Rußlands Zustimmung und Beteiligung nicht zu erschließen oder lediglich russisches Kapital bei irgend welchen Unternehmungen dieser Art heranzuziehen. Viertens werden Einwände erhoben gegen die vorgeschlagenen Beschränkungen hinsichtlich des künftigen Baues von Zweigleisenbahnen für die Zeit, wo Rußland die Schanhai-Kwan-Rußschwanz-Bahn ihren eigentlichen Besitzern wieder ausgehändigt hat. Die Bevollmächtigten sollen ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt

haben, über andere Vorschläge zu verhandeln und haben Besatz gebeten, sich zu den oben erwähnten vier Punkten zu äußern. — Ob Ausland auf andere Bedingungen eingehen wird, ist sehr fraglich, denn die oben erwähnten vier Punkte, welche den Chinesen nicht gefallen, bilden gerade dasjenige, was für Russland den meisten Werth hat. Uebrigens haben die Russen neuerdings in der Mandchurie noch Kampfe mit Tungusen zu befehen gehabt. Am Donnerstags melbet nämlich der in Petersburg erscheinende „Russische Anvalde“, nach einem Bericht des Generals Grobofom vom 19. Dez. habe Oberst Irman, der Kommandeur der transbaikalischen Artilleriebrigade, am 11. Dez. bei Tschung, 175 Werst von der Stadt Bobone entfernt, eine unter Führung Wan Douchus befindliche Schaar von 2000 Tungusen zerstreut. Die Tungusen hätten eine Citadelle mit Thürmen und drei Schanzen innegehabt, die erobert und niedergerannt worden sind. Viele Waffen, Vieh und Pferde sind erbeutet worden. Der Feind habe bedeutende Verluste gehabt. Acht russische Soldaten seien verwundet worden.

Nordamerika. Zum Schatzsecretär der Vereinigten Staaten an Stelle Gages ist, wie amlich bekannt gegeben wird, der bisherige Gouverneur von Iowa, Schab, ernannt worden.

Südamerika. Der Konflikt zwischen Chile und Argentinien ist, wie die „Agence Havas“ am Donnerstags aus Valparaiso meldet, beendigt. Argentinien hat mit unbedeutenden Änderungen die chilenischen Vorschläge angenommen, welche nicht allein die zur Zeit bestehenden Schwierigkeiten lösen, sondern auch bestimmen, daß ein Schiedsgericht seitens der englischen Regierung erfolgen soll, damit in dem kritischen Gebiet eine allgemeine Regelung der Polizeifrage erfolgen und über den Bau der erforderlichen Straßen Bestimmung getroffen werden kann. Das Schiedsgerichtsprotokoll ist bereits am Dienstag unterzeichnet worden. Beide Staaten verpflichten sich danach, in den kritischen Gebieten bis zu dem Schiedsgericht des Königs Eduard von England keinerlei Hoheitsrechte auszuüben. Somit wäre alles in schönster Ordnung. Da kommt aber plötzlich eine Sensationsermeldung, deren Richtigkeit sehr zu bezweifeln ist. Wie der „New York Herald“ aus Buenos Aires meldet, hat einem dort eingetroffenen Telegramm zufolge, der argentinische Gesandte Portela entdeckt, daß der chilenische Minister des Aeußeren Zanegg ein Wort in dem Protokoll geändert habe. Portela, so heißt es in dem Telegramm weiter, habe das Protokoll in dem Glauben unterzeichnet, daß es eine genaue Abschrift des von beiden Regierungen festgesetzten Protokolls sei. Portela fordere nun Abänderung dieses Wortes mit dem Hinzufügen, wenn Chile dies nicht bewillige, werde er Santiago verlassen und alles höher Geschiedene für nichtig erklären.

Mittelamerika. Anlässlich der Wärrn in Venezuela ist der deutsche Kreuzer „Falle“ laut amtlicher Mitteilung am 23. Dezember in Puerto Cabello eingetroffen. Die „Vineña“ ist am 23. Dezember in St. Thomas eingetroffen und am 24. Dezember von dort nach La Guayra (Venezuela) in See gegangen. — Wie der „Express“ aus Newyork erfahren haben will, fahren die Vereinigten Staaten fort, Kriegsschiffe in den venezolanischen Gewässern zu concentriren, und augenblicklich liegen 18 amerikanische Kriegsfahrzeuge, nämlich fünf Schlachtschiffe, drei Kreuzer und zehn Kanonenboote, in der Nähe von Venezuela. Die Regierung in Washington sei, so wird weiter berichtet, auf jede Complication, die aus deutschen oder französischen Ansprüchen entstehen könnte, vorbereitet. Nach einer Meldung des „Neuerfchen Bureau“ aus La Guayra sind der englische Kreuzer „Tribune“ und der holländische Kreuzer „Ulrecht“ dort vor Anker gegangen. Das amerikanische Kriegsschiff „Sabiana“ befindet sich augenblicklich in Curaçao.

Aus Südafrika.

In Südafrika hat der rührige Dewet den Engländern eine unangenehme Weihnachtsbescherung bereitet. Ein Telegramm Richteners aus Johannesburg vom 26. Dezember besagt: Nach Meldung des Generals Kumbie hat Dewet am 24. Dez. an der Spitze einer beträchtlichen Buren Abtheilung das Lager Firmans der Zwesfontein gekürrt. Ich fürchte, daß die Verluste bedeutend sind. Die von Firmans befehligten Truppen bestanden aus 4 Compagnien Dromedary mit einem Feldgeschütz und einer Maschinengewehr; sie bildeten die Kopplation der von Harismitz nach Bellheim gehenden Blockadelinie besetzt. Drei Compagnien leichte Kavallerie sind zur Verfolgung Dewets abgegangen.

Die englischen Verluste in den Kämpfen, die kurz vor Weihnachten besonders heftig im Danielesfontein entbrannt sind, müssen sehr groß gewesen sein. Nach und nach kommt die Wahrheit ans Licht. Nach der eingegangenen Verlustliste sind von der Colonne des Obersten Damant in dem Gefecht bei Tafelkop am

20. d. M. 3 Offiziere und 29 Mann gefallen, 5 Offiziere und 35 Mann verwundet worden.

Angeachtet solcher Erfolge der Buren magt es das „Bureau Reuter“, dem englischen Publikum folgende Schwindeln aufzutischen: Das „Neuerfche Bureau“ meldet aus Pretoria vom 24. Dezember, es sei unter den Buren, die sich ergeben hätten, die Bewegung im Wachsen begriffen, sich den „National Scouts“ anzuschließen und so eine raschere Beendigung des Krieges herbeizuführen. Infolge der vortrefflichen Dienste der Scouts in letzter Zeit sei die Erlaubnis erteilt worden, zwei neue Abtheilungen für Ost- und Südrandwaal zu errichten. Es seien bereits 200 Mann unter bekannten Burenführern, die von ihnen selbst gewählt seien, versammelt. Gelliers, der Führer einer der bereits bestehenden Abtheilungen, habe vor Kurzem aus eigenem Antrieb einen Nachtmarsch unternommen und ein Burenlager aufgehoben. Auch bei den erfolgreichen Unternehmungen Bruce Hamiltons habe ein Burenführer Namens Cronje unerlässlich mitgewirkt.

Wieder ein Dyer des Standrechis. Der „Standard“ meldet aus Durban, der Burenkommandant Dantel van Schaalkwijk sei nach kriegsgerichtlichem Urtheil in Krügerdorp erschossen worden, weil er auf einen verwundeten Konstabler geschossen hatte, der sich ergeben und die Waffen niedergelegt hatte.

Die englische Artillerie hat ihren Beruf in Südafrika verfehlt. Hinter diese beschämende Thatfache sind namentlich auch die britischen Befehls-haber gekommen. Wie nämlich „Wolffs Bureau“ aus London vom Mittwoch berichtet, sollen zwanzig Batterien der Feld- und Festungsartillerie in den nächstfolgenden Wochen aus Südafrika zurückgezogen werden, da ihre Geschütze nicht genügend Bewegungsfähigkeit für die gegenwärtige Art der Guerilla-Kriegsführung gezeigt haben.

Was der Burenkrieg den Engländern kostet, zeigt folgende Mittheilung des „Wolffischen Bureau“ aus London: Die Einnahmen des Staatsschatzes beließen sich in der Zeit vom 1. April bis 21. Dezember auf 84119778 £stl. gegen 77191567 £stl. in der entsprechenden Periode des vorigen Jahres. Die Ausgaben betragen in demselben Zeitraum 138779655 £stl. gegen 128757261 £stl. im Vorjahre.

Der Soldatenpieleret der englischen Freiwilligen soll ein Ende gemacht werden. Wie „Wolffs Bureau“ am Dienstag aus London meldet, erließ Lord Roberts einen Befehl, welcher besagt, daß angeheft der Umwickelung, welche die Kriegsführung in jüngerer Zeit genommen hat, die Ausbildung der Truppen von der Absicht geleitet sein müsse, sie für die Erfüllung der Pflichten, die für den Krieg wesentlich sind, tauglich zu machen. Leuten, deren bürgerlicher Beruf es nicht erlaube, sich der neuerdings eingerichteten einjährigen Ausbildung im Lager zu unterziehen, dürfe es nicht gestattet sein, in Zukunft sich den Volunteers anzuschließen. Es sei eine geringere Anzahl Mannschaften vorzuziehen, sofern diese jedoch eine gute Kriegsausbildung erhalten haben.

Deutschland.

Berlin, 28. Dez. Der Kaiser besuchte am ersten Weihnachtsfeiertage vormittags mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Gisel Friedrich auf kurze Zeit das Regimentshaus des 1. Garde-Regiments z. F. und kehrte dann zu Fuß nach dem Neuen Palais zurück. Um 1 Uhr fand Familien-tafel bei den Majestäten statt, an welcher auch Prinzess Friedrich Karl theilnahm. Nach der Tafel unternahmen beide Majestäten einen gemeinsamen Spaziergang. An der Abendtafel nahmen die vier ältesten anwesenden Prinzen-Söhne theil. Am Donnerstags Vormittag auf der Fahrt nach Gotha hörte Sr. Maj. den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts Wirkl. Geh. Raths Dr. v. Lucanus. Abends speisten die Majestäten allein. Der Kronprinz und Prinz Gisel Friedrich nahmen das Abendessen beim D. F. Regiments des 1. Garde-Regiments ein. Freitag Vormittag gebachte der Kaiser einen Ausritt zu unternehmen.

(Ein politisches Weihnachts-geschenk.) Der Kaiser hat nach der „Post“ dem Ministerial-director Althoff zum Weihnachtsfest sein Bildnis mit der eigenhändigen Widmungsschrift „Wilhelm I. R.“ Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen. Weihnachten 1901“, verlesen. — Ministerial-director Althoff wird bekanntlich im Falle Spahn als Veracher des Kaisers betrachtet, und es sind gegen Althoff Vorwürfe erhoben worden, daß auch sonst von preussischen Cultus-ministern gegen den Vorschlag der Fakultäten vielfach Verurtheilungen von Professoren erfolgten. — Als Vertrauenskundgebung für Althoff hatte Prof. Schmoller ein Liebesmahl der Berliner Universitäts-professoren angeregt. Wie die „Kreuzzeitg.“ berichtet, haben Mommsen und Virchow die Theilnahme

an diesem, dem Ministerial-director Althoff in der Wohnung Schmollers zugehenden Liebesmahl abgelehnt.

(Die vom Kaiser) in seiner Ansprache in Gotha abgegebene Erklärung, daß eine Einigung der evangelischen Kirchen Deutschlands ein hohes Ziel seines Lebens sei, benutzt der „Reichsbote“ zu einem Appell an die Landesherren, zu zeigen, daß sie der evangelischen Kirche gern zu freier Selbstständigkeit verhelfen wollen, indem sie selbst bei der Auswahl der für die Organisation der reinigten evangelischen Kirche zu wählenden Persönlichkeiten sich möglichst zurückziehen und sie der Generalsynode und den Generalsynodalausschüssen überlassen. Das würde eine schöne Organisation werden. Die „Dtsch. Ztg.“ ist vom Standpunkte des sächsischen Lutherthums gegen eine Einigung.

(Für die Beschaffung des Großherzogs von Hessen) sind, wie der „Schles. Ztg.“ aus Darmstadt geschrieben wird, die gerichtlichen Vorbereitungen mit äußerster Eile betrieben und allen Mitwirkenden bis herab zum Diener bei strengster Strafe Verschwiegenheit besonders auferlegt worden. Daher mußte sein Unabheiligkeit die Zeit der Urtheilsverkündung, die öffentlich ist. Das Urtheil lautete einfach: Die Ehe des Großherzogs u. f. w. wird aus vom Bande getrennt erklärt. Eine Begründung erfolgte nicht.

(Zur Empfehlung eines Jolles auf Kartoffeln) wird dem Berliner Organ des Bundes der Landwirthe aus dem Vogtlande geschrieben: „Hier wurde so viel Kartoffeln produziert, daß man sie, wenn man keine Brennereien hat, überhaupt nicht verwenden kann, zumal die jollose Einfuhr aus Böhmen die Preise drückt. Im vorigen Jahre wurden aus der Provinz Sachsen Kartoffeln in unseren Industriebezirk zu niedrigen Preisen geworfen; das hat aufgehört, da Böhmen die Preise noch mehr unterbietet.“ Wenn im Vogtlande mehr Kartoffeln produziert als verbraucht werden, so wird von einer Einfuhr aus Böhmen wohl kaum die Rede sein können. Und wenn wirklich vor einigen Jahren aus der Provinz Sachsen Kartoffeln zu so niedrigen Preisen nach dem Vogtlande gekommen sein sollten, daß sie selbst die dortige Ueberproduktion unterbieten konnten, was würde dies mit dem Kartoffelzoll zu thun haben? Die Kartoffeln aus der Provinz Sachsen würde auch der Zoll nicht aus dem Vogtlande fern halten können.

(Von der Marine.) Ein besonderes Artillerie-Veruchskommando der Marine ist, auf kaiserliche Anordnung gebildet worden. Demselben soll ein modernes großes Kriegsschiff als Artillerie-Veruchsschiff zur Verfügung gestellt werden. Das Artillerie-Veruchskommando reorganisirt vom Reichsmarineamt.

(Deutschlands Seestreitkräfte in Südamerika) bestehen in vier deutschen Kriegsschiffen. Der Kreuzer „Falle“ hat eine Besatzung von 165 Mann. Er ist beauftragt mit der Ueberbringung des Ultimatum in Puerto Cabello. Der große Kreuzer „Bineta“ kommt von Newyork Neus herunter frisch aus dem Trockendock. Seinen 465 Mann schliefen sich noch je 442 Mann von den Schulffischen „Stein“ und „Moltke“ an. Die deutsche Gesandtschaftsmacht in den südamerikanischen Gewässern zählt also 1534 Mann, von denen, wie die „Kreuzzeitg.“ meint, etwa 800 Mann für Landungszwecke verfügbar sind. Die vier Kriegsschiffe verfügen über 58 Schnellfeuerkanonen und 37 Marinegeschütze. Das ist, wie die „Kreuzzeitg.“ hervorhebt, eine recht ansehnliche Macht.

(Colonialpost.) Ueber den Kohlenbergbau in Kiautschou urtheilt ein von einem Reichstagsabgeordneten im „Hamb. Fremdenbl.“ veröffentlichter Brief eines deutschen Zollbeamten in Tjingtau recht ungunstig. Es heißt da: „Was nun die Kohlen anbetrifft! Ja, die schönen Kohlen, von denen so viel erzählt worden ist, wo die sind, sein sollen oder sein werden, das wissen vielleicht die Götter nicht einmal. Jetzt-falls weiß es hier kein Sterblicher. Was in den Zeitungen von den großen Kohlenfunden geschrieben wird, beruht in keiner Weise auf Wahrheit. Kohlen sind wohl da, aber welche Mengen! Sie genügen nicht einmal, um die Maschinen der Bergbaugesellschaft zu versorgen. Die Lokomotiven der Eisenbahn werden mit japanischen Kohlen beheizt, und diejenige Firma, welche sich die Kohlenkonzession für Süd-Schantung erworben hat und auch Kohlen gefunden haben wollte, hat jetzt in Tjingtau ein Lager japanischer Kohlen angelegt.“

Bermischtes.

(Das älteste Kloster Süddeutschlands) die im Jahre 795 gestiftete, 1808 aufgehobene Benediktinerabtei Reichenbrunn soll durch die Pflichten des Reichs v. Camer-Neit, welcher das Kloster Gittel dem Benediktinerorden übergab, demnach wieder errichtet werden. Herr v. Camer-Neit hat dem Reichsamt nach die noch vorhandenen Gebäude, Wälder, Wiesen u. f. w. um den Preis von 900 000 M. als Staatsbesitz erworben und dieselben dem Benediktinerorden um einen Uberschuß möglichen, an die Kaufsumme nicht entfernt heranzubringen beabsichtigt. Der freigebliebene Rest der Abtei ist evangelischer Confession.

Die
Gartenlaube
beginnt ihren
Jubiläums-Jahrgang
mit dem fesselnden Roman
„Sette Oldenroths Liebe“
von **W. Heimbürg**
und der ergreifenden Novelle
„Sommerfee“ von **Helene Böhlau**
Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark
... Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter ...

Berger's
Germania-
Cacao.
Fabrik:
Robert Berger,
Pörsneck i. Th.

Wer sich eine gute
Zugharmonika
zu kaufen wünscht, gute Arbeit
mit Patentverschlüssen, der wende sich
an die bekannte Firma von
Hugo Becher,
an der Giesel.
NB. Großes Lager in **Mundharmonikas-**
Reparaturen
an allen Instrumenten.

Gratulations-
Karten
fertigt in geschmackvoller Ausführung
F. Karius,
Brühl 17.

HUSTEN
Ausscheidwerden, Catarrhe, Lungen-
leiden. Man gebrauche nur **Wagner's**
edlen russischen Ankerthee
Selt Jahren mit größtem Erfolge angewandt.
Belel. Kartons à 50 Pfg. u. 1 Mk. Zur
Kräftigung nehme man **Wagner's**
Hoemogenpfeifen mit Namenszug. Schfl. 1,50
Mk. zu haben bei **Drog. Wihl, Riedlich.**
Hustenheil,
vorzüglich bei **Husten** und **Heiserkeit.**
Jeder Bonton trägt den Stempel „Husten-
heil“. **Packet 10 Pfg. bei:**
Karl Schmidt, G. Rames,
H. B. Sauerbruch, Jul. Zrommer.

Sichere Hilfe
allen **Kungen** und **Saltstraufen.** Tägliche
Zustellungen bereiten, das **Husten, Heiserkeit,**
Lungen- und Halsleiden. Durch **Sant-Guero's**
edle **Wohl-Ankerthee** (direct bezogen) geholt
werden. Die **Wirklichkeit** der **Stimme** (mit **Görde**)
in **Reinheit** bei **allen** **Krankeiten** und **das** **schon**
baufähiger **Gebäude** sind **einstig** **darstellend.** **Man**
muß die **plügenden** **Wirkliche** **Wirk.** **Kanten** **Stim-**
me **Partie** **à** **50** **Pfg.,** **Rezept** **Partie** **à** **1** **Mk.**
mit **solcher** **Stimme,** **keine** **Wirkliche,** **werthlos**
in **Reinheit,** **und** **nichts** **lose.** **Wiederlage** **in**
Reinheit **bei** **Paul** **Berger.**

R. Schmidt,
Seitenbeutel 2, empfiehlt
Abnd. Langhalsfeln 12,- Mk. ar
g. harte chbl. Männer-Saltstiefeln 6,-
Händerschuhe von 50-
Kaaben-Stiefeln 4,-
Damen-Promenaden-Schuh 3,50
Stiefelsetten 4,50
Herren 6,-
Halschüge 1,-
und alle anderen Sorten Schuh- u. Stiefel
besonders in größter Auswahl.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen
schnell und gut.

THEE-MESSMER
DAS TÄGL. FRÜHSTÜCK FEINSTER KREISE. PROBEPAK. 60, 80, 100, 125 Pfg.
C. L. Zimmermann, Burgstraße 15.

Kanalisation.
Vollständige Haus- u. Hofentwässerungen
(nach Zeichnung) mit hohem Anschluß an die städtische Kanalisation nach Vorschrift und
langjähriger praktischer Erfahrung. **Bestellung** hierauf schon jetzt erbeten.
Gust. Engel,
Mechaniker, Installations-Geschäft für Gas, Wasser- u. Entwässerungen.

Cacao,
garantirt rein, holländische und deutsche Fabrikate, das 1/4 Pfund
von 80 Pfg. bis zu 1 Mark, empfiehlt
Friedrich Lichtenfeld,
Gutenplan 7.

Naumann's Nähmaschinen,
Pfaff-Nähmaschinen,
sind die besten und gezeichneten für Familien, Handwerker und Kunststicker. (Seit dem Jahre
1872 habe diese Fabrikate in mehreren Tausend Exemplaren hier am Platze verkauft und sind
dieselben viel billiger als die angebotenen ausländischen Fabrikate, trotzdem sie denselben
an **Dauerhaftigkeit** und **Leistungsfähigkeit** durchaus nicht nachstehen. Außerdem habe ganz
billige Nähmaschinen
am Lager und verkaufe auch mit **Zeichnungen.**
Reparatur-Werkstatt für alle Systeme
u. Fabrikate.
H. Baar, Markt Nr. 3,
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.

Merseburger
Nabenbräu,
jovale
Merseburger Pilsener,
hergestellt aus nur bestem Malz u. Hopfen, hurogatesel, wohlbestimmt, empfiehlt
in **Flaschen** und **Gebinden**
Bernhard Oeltzschner,
Merseburg, **Oberburgstraße 5.**

3 Mal täglich frische
Milch.
Hertel, Neumarktsmühle.
Feinste lebende
Böhmische Spiegel-
karpfen
in allen Größen empfiehlt
E. Wolff, Hofmarkt.

Am 31. Dezember
unabänderlich
Ziehung der X.
GROSSEN BADISCHEN
PFERDE-LOTTERIE
mit unübertroffenem Haupt-
treffer von
30000 Mark
in Werben
100000 Mark Gesamtgewinne
70000 Mark davon
30000 Mark Wert 1. Haupttr.
10000 Mark Wert 2. Haupttr.
30000 Mark Gewinne
30000 Mark Gewinne
No. 55-2000
Lospreis nur
1 Mark (11 Stück 10 Mark)
Porto und Afte 80 Pfg.
empfiehlt zur baldigsten Abnahme
Generaldebit
S.P. van Perlstien
Köln am Rhein.

Gratulations-
karten
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten
Preisen
A. Karius,
Brühl 17.


Sich ein getroffen:
starke Hasen,
à Mk. 3,30 ohne Klein,
wilde Kaninchen
empfiehlt
E. Wolff, Hofmarkt.

Richter's Kaffee
allgemein beliebt und beborzugt
aus der Handlung von
Max Richter, Leipzig
Königlicher Hoflieferant
ist in gleichmäßig vorzüglicher, frisch gewästeter
Waare, in Original-Packung stets vorrätig in
den Verkaufsstellen in **Merseburg** bei:
Friedrich Lichtenfeld,
Gutenplan 7, und
Conditorei Schönberger.

Dieser Nummer liegt ein Prospect
über den Jubiläums-Jahrgang der „Garten-
laube“ bei, welcher mit dem neuesten, fesselnden
Roman von W. Heimbürg „Sette Oldenroths
Liebe“ und der ergreifenden Novelle von
Helene Böhlau „Sommerfee“ eröffnet wird.
Wir empfehlen denselben unsern geehrten Lesern
zu besonderer Beachtung. Abonnements auf
den schon beginnenden neuen Jahrgang der
„Gartenlaube“ nimmt entgegen die Buchhand-
lung von **Friedrich Stollberg** in Merseburg.
Hierzu 1 Beilage.



Provinz und Umgegend.

Halle, 27. Dez. Vor einigen Tagen wurden bei der 10jährigen Tochter des Maurers B. in Trotha, die Kränzele, Hundewürmer festgesetzt. Das Kind soll nach den Feiertagen operiert werden. Wenn auch derartige Operationen fast durchweg gut verlaufen, so kann doch nicht oft genug vor zu naher Berührung mit Hunden gewarnt werden. — Schwere Brandwunden zog sich am Dienstag früh die 13jährige Tochter des Arbeiters Kunze in der Trothaerstraße an den Beinen, dem Unterleibe und der Brust zu, indem die Kleider des am Ofen stehenden Mädchens vom Feuer erfaßt wurden. Der sofort telephonisch herbeigerufenen und von zwei Feuerwehrleuten bediente Krankenwagen war binnen 20 Minuten zur Stelle und brachte die Verletzte nach dem Diakonissenhause.

Wittenberg, 26. Dez. Einen Konzert-Grandal hat uns am ersten Weihnachtstage der hiesiger hier sehr beliebte Director J. Hippel (Hippels Sittiner Sängers) aus Berlin beschert. Er hatte eine Gesellschaft von „Gesangs-Spezialitäten allerersten Ranges“ zu einem Konzert im Gesellschaftshaus hier engagiert, die sich bei der Bestellung als die allerstimmtesten Vorkämpfer erwiesen. Frau Director Hippel, welche selbst an der Kasse saß, reiste mit deren Inhalt von etwa 150 Mark ab und schickte die Gesellschaft vom Bahnhof aus, daß sie am 3. Weihnachtstage ihre Gänge in Berlin in Empfang nehmen könnten, und die Gesellschaft brachte infolgedessen ihre Bestellung ab.

Widau, 27. Dez. Als heute Vormittag sich mehrere Knaben auf dem Gise eines Teiches tummten, brach dem „Zweit Wochens!“ zufolge die dünne Eiskruste ein. Fünf Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren ertranken. Alle Leichen wurden nachmittags gefunden. — Der Gemeindevorstand des benachbarten Dorfes Gersdorf ehrte ihr zwei Wochen flüchtig. Die von ihm vermachte Kasse weist ein Defizit von 30—40000 Mk. auf.

Halberstadt, 25. Dez. Ein Todesfall ist noch nachträglich infolge des Brandes der Spiritfabrik von Böbe und Zimmermann eingetreten, der Lagerhalter Böbe ist am 25. d. M. an den erhaltenen Brandwunden gestorben. Er und der bereits verstorbenen Witwe des Gesehles Maleska waren die einzigen, die über die Ursache des Brandes hätten Aufschluß geben können.

Dübenburg, 27. Dez. Der Kreis Acherleben hat hauptsächlich damit Verwechslungen mit dem ebenfalls im Regierungsbezirk Magdeburg gelegenen Kreise Döberitz künftig vermeiden werden, die amtliche Benennung „Kreis Dübenburg“ erhalten.

Schöppenstedt, 23. Dez. Seit einiger Zeit bemerkt der Schlichter Liane hier in seiner Kasse Fehltritte. Offener gelang es ihm, seine Dienstwage, die etwa 18jährige Kabe, dabei zu überfahren, als sie wieder einen Griff in die Kasse that. Offener Worgen fand man das Mädchen mit durchschüttelter Kasse in einer großen Wutlage tot in ihrer Schlafkammer liegen. Sie hatte ein großes Schlächtermesser zu der unglücklichen That benützt.

Lauterberg a. S., 28. Dez. In der Kohlengrube wurde der Grubenarbeiter Mag, ein Bruder des beim Altenber Eisenbahnunglück verunglückten Tapptiers Mag aus Berlin, durch einen Sprengschuß schwer verletzt. Er wird wahrscheinlich das Augenlicht einbüßen. Ein Arm ist ihm amputiert worden.

Erfurt, 27. Dez. Am zweiten Feiertage schoß sich ein hier auf Urlaub weilender Rekrut aus einem Bistol drei Kugeln in den Kopf. Da das Kaliber des Bistols nur schwach war, blieben die Kugeln im Knochen sitzen, so daß Lebensgefahr nicht vorliegt.

Witten, 27. Dez. Auf der Bahnstrecke zwischen Giersleben und Schöten verunglückte in der Nacht zum dritten Feiertage der Soldat Müller, welcher bei seinen Eltern hier auf Urlaub verweilt. Auf dem Nachhausewege von Giersleben ging er jedenfalls die Bahnstrecke entlang und versuchte auf den vorübergehenden Güterzug aufzuspringen. Dabei fiel er und beide Füße wurden ihm abgefahren. Hier erhielt er den Notverband und wurde dann in das Krankenhaus gebracht. Der Verunglückte war früher schon auf der Bahn beschäftigt und hat sich in dem Aufspringen daher jedenfalls sicher gefühlt, vielleicht hatte er auch des Guten zu viel gethan.

Meiningen, 27. Dez. Herr Major von Göge von hier, der sich auf einer Schweizehre befindet, geriet in Lausane unter einen Eisenbahnzug. Es wurde ihm ein Fuß zermalmt und Jobann im Spital abgenommen.

Greiz, 27. Dez. Erfroren ist der Arbeiter Jung im Walde, und zwar in der Nähe des Gschparnerberges, aufgefunden worden.

Mühlhausen, 23. Dez. Eine hiesige ältere Frau mußte durch ärztliche Hilfe von einem Hundewurm befreit werden, der seinen Wohnsitz in ihrer Leder aufgehängt hatte und dessen Gesammengewicht zwei Kilogramm betrug. Viehschlingen ihres Hundes sollen das lebensgefährliche Leiden verursacht haben.

Suhl, 23. Dez. Die Hofschaft Einkaufsgenossenschaft für Schlosser und Schmiede ist mit beiderseitiger Unterbillung in Liquidation getreten.

Braunschw. 24. Dez. Zu Ausschreitungen kam es gestern Abend im nahegelegenen Siedle. Polnische Arbeiter, die am Bahnbau beschäftigt sind, zogen mit Werkzeugen und Stöcken betrunken, nach der Wirtshaus von Daniels, um einen dort verweilenden Schächtschlichter durchzuwürgeln. Einer blies die Lampe aus, und nun mißhandelten sie den Mann. Eine andere Lampe, die der Wirt brachte, wurde zerfetzt, so daß das Petroleum brennend in der Stube herumspritzte. Als es gelungen war, die Aufseherer zu entfernen, begannen sie auf der Straße eine Schlägerei, bei der auch die Messer mitsprachen. Vier der Hofschaftsleiter wurden durch herbeigeholte Gendarmen in Haft gebracht.

Daupen (Sachsen), 27. Dez. Bei einem Brande in Witten, bei dem Wohnhaus und Schuppen des Wirtshausbesitzers Liebischer zerstört wurden, fand die Frau desselben ihren Tod in den Flammen dadurch, daß sie, mit genauer Not ins Freie gelangt, noch vor dem Eintreffen der Feuerwehren sich trotz bringender Warnung ihres Mannes und der sonst Anwesenden nochmals in das lichterloh brennende Gebäude stürzte, um zu retten. Sie gelangte bis in die obere Zimmer, lehrte aber nicht mehr zurück. Die Feuerwehren machten vier zweifelhafte Anstrengungen, die Tollkühne noch lebend herauszubringen, mußten aber schließlich jeden weiteren Versuch aufgeben, da das Gebäude in sich zusammenstürzte. Nur die fast ganz verrostete Leiche konnte geborgen werden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 29. Dezember 1901.

Am morgenden 30. Dezember befehlt Herr Oberbürgermeister Reinefarth sein 25jähriges Jubiläum als Leiter unserer städtischen Verwaltung. Welche Verdienste er sich um dieselbe erworben hat, dürfte schwierig irgend einem Merseburger Bürger unbekannt sein, so daß wir auf einen besonderen Hinweis billig verzichten können. Was während der Zeit seiner Amtsführung in unserer Stadt und für unsere Stadt geschehen ist, liegt offen vor aller Augen und bezeugt in seiner reichen Fülle eben so viele Fortschritte auf dem Gebiete des heimischen Lebens. Wir erinnern nur an die Schaffung von Wasserleitung und Kanalisation, an die Erbauung zweier prächtiger Schulen, an die Regulierung von Gelfel und Klia, an die Verbreiterung der Straßen und die Anbringung von Trottoirs, an die Herstellung von Parkanlagen und geschmackvollen Wegen. Gewiß ist das und so manches andere, was wir den letzten 25 Jahren verdanken, nicht durch den Jubilar allein ins Werk gesetzt worden, aber wir müssen es doch zum weitaus größten Theile auf Rechnung seiner gefunden schöpferischen Ideen schreiben. Sein Verdienst ist es auch vorzugsweise, daß eine umsichtige und sparsame Verwaltung solche Leistungen ermöglichte, ohne den Steuerzahler ungewöhnlich zu belasten. Herr Oberbürgermeister Reinefarth hat sich jede öffentliche Kundgebung gelegentlich seines Jubiläums verboten, aber wir vermögen es gleichwohl nicht zu unterlassen, zu seinem Ehrentage ihn und uns an dieser Stelle von ganzem Herzen zu beglückwünschen.

Wie bestimmt verlautet, tritt der Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen am 23. Februar F. 3. in unserer Stadt zusammen.

Zwischen dem königl. Provinzial-Schul-Collegium in Magdeburg und dem hiesigen Magistrat schweben zur Zeit Verhandlungen wegen Errichtung einer Präparanden in Merseburg. Dasselbe soll mit Rücksicht auf den herrschenden Bekräftigungsmangel bereits am 1. April F. 3. eröffnet werden. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich die oberste Provinzial-Schulbehörde mit den vom Magistrat für diesen Zweck offerirten Unterrichtsgebäuden e. einverstanden erklärt, so daß wir bestimmt hoffen dürfen, die Vorbereitungsanstalt zu dem gedachten Zeitpunkt errichtet zu sehen.

Eine hohe Gönnerin von Merseburg blüht in diesem Jahre auf eine Siebenhundertjahrfeier zurück. Es ist die fromme Kaiserin

Kunigunde, die Gemahlin des Kaisers Heinrich II., eine Tochter des Grafen Siegfried von Burenburg, welche vom Papst Innocenz III. am 3. April 1200 für eine Heilige erklärt wurde, so daß der St. Kunigundentag, nämlich der 3. März, an welchem Tage sie im Jahre 1040 starb, zum 700ten Male in diesem Jahre gefeiert worden ist. Mit dem Kaiser Heinrich II. war sie 1004 für die Wiederherstellung des 981 aufgehobenen Hochstifts Merseburg sehr thätig, so daß der Kaiser in verschiedenen Urkunden bekennt, daß er zugleich mit seiner sehr lieben Gemahlin Kunigunde den Merseburger Bischofsstuhl wiedererrichtet. An sie erinnert noch heute der Altar in der St. Kunigunden-Kapelle in der südlichen Vorhalle des Doms mit ihrem Bild und dem des Bischof Albalter, mit dem sie nach einer ziemlich verbreiteten Sage des verbotenen Umgangs beschuldigt worden war, von welchem Verdacht sie sich durch eine Feuerprobe reinigte. Sonne und Mond, die über hiesigen Altar angebracht sind, erklärt man als Sinnbilder der Wahrhaftigkeit und Keuschheit. Auch wird noch heute im Dom ein Stück von dem Mantel gezeigt, den Kunigunde bei der Feuerprobe getragen haben soll. Ihr Bild und das ihres Gemahls finden wir auch in den Rückwänden der mit Reliefs geschmückten Chorarkade. Nach dem Tode Heinrichs zog sie sich in das von ihr gestiftete Kloster Kaufungen bei Kassel zurück und nahm am Jahrestage ihres Wittwenstandes am 13. Juli 1025 aus den Händen des Bischofs von Baderborn den Nonnenkleider. Sie ruht an der Seite ihres Gemahls im Dom zu Bamberg, wo sich das prächtige von Altmann Nienmenschneider 1513 vollendete Grabmal dieses Kaiserpaars befindet. Die Siebenhundertjahrfeier ihrer Heiligsprechung wurde in der alten Domstadt festlich begangen. Der Dom zu Bamberg ist 1004 von Kaiser Heinrich II. begründet worden. Nach dem Brande von 1081 ward er in seiner gegenwärtigen Gestalt neu aufgebaut und am 6. Mai 1236 geweiht. Unter den weihen Bischöfen befand sich auch Bischof Ekkehard von Merseburg. Heinrich und Kunigunde weilten gern in Merseburg und haben dem Bistum bedeutende Zuwendungen an Land und Hofkapellen gemacht. Auch wir wollen daher nicht von diesem Jahre schweigen, ohne der Siebenhundertjahrfeier der Heiligen Kunigunde zu gedenken. Ihr Gemahl, der Kaiser Heinrich II., wurde am 14. März 1146 vom Papst Eugen III. heilig gesprochen; sein Gedächtnistag ist der 13. Juli. Ein Altar des Heiligen Heinrich befand sich im nördlichen Theil der Vorhalle des Doms gegenüber der St. Kunigunden-Kapelle. Dieser Altar wurde 1665 abgehan und das Gemälde davon zur rechten und linken Seite des Hochaltars gebracht. Hier sehen wir unter anderen Heiligen auch Kaiser Heinrich II. im Purpurmantel, roten Strümpfen und sogenannten Ruchmäulern oder Bärenklauen und mit Kirchengabel und Reichsapfel. Heinrich liebte Merseburg, so daß er nicht nur das Bistum wiederherstellte, sondern auch die Domkirche erneuerte, welche, nachdem Bischof Thietmar am 18. Mai 1015 den Grundstein gelegt hatte, am 1. October 1021 unter Bischof Bruno in Gegenwart des Kaisers eingeweiht wurde. Das Verhältniß des Kaisers Heinrich II. zu Merseburg feiert unser Bischof Thietmar am Anfang des fünften Buches seiner Chronik in folgender Weise:

Merseburg kennest du ganz die Wünsche alle, die frommen, die für dich das Herz des erhabenen Fürsten erfüllen, immer und immer schreibst du dich nach der Nähe des Heuren, priestest die Gaben des Herrn, die reichen, und lohnstest ihm dankbar.

Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dez. zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterdienst in den kaiserlichen Postämtern sich an dem genannten Tage ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Ablieferung gelangen, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

Morgen Abend hält der hiesige Hausbesitzer-Verein in der „Reichstrone“ — wie auch aus dem Interimskell ersichtlich — seine Vierteljahrs-Versammlung ab, zu welcher auch diejenigen Hausbesitzer eingeladen werden, welche noch nicht Mitglieder des Vereins sind. Die Tagesordnung enthält u. A. einen sehr interessanten, von einem hiesigen Herrn gehaltenen Vortrag: „Der Notdrescher des Mittelhandels“, welcher, wie wir hören, tief in das gewerbliche und volkwirtschaftliche Leben hineingreift und mögten wir hierdurch auf diese Versammlung nochmals aufmerksam machen.

Die Reichsbanknoten sind angewiesen worden, die bei ihnen einlaufenden alten Thalerstücke nicht mehr zu verausgaben, sondern an die königliche Münze in Berlin einzuliefern. Es handelt sich hierbei um solche Exemplare, welche 50-80 Jahre im Umlauf sind und deswegen am Gewicht Einbuße erlitten haben. Im Laufe der letzten Zeit sind wiederholt derartige Sendungen in Berlin eingetroffen, welche insgesamt wohl an 500 000 Stück umfassen. Die Geldstücke werden eingeschmolzen und zu Neuprägungen verwendet.

Neue Bestimmungen über Aufsichtsvorkarten hat das Reichspostamt soeben erlassen. Seit einiger Zeit werden Aufsichtskarten in den Handel gebracht, auf deren Rückseite ein Geldstück (ein Pfennig) aufgedruckt ist. Derartige Karten sind zur Verwendung gegen die Postkarten oder Druckfacaturen nicht zulässig. Ferner hat das Reichspostamt entschieden, daß bei Karten, die auf der Rückseite der ganzen Fläche nach mit einer dünnen Holzschicht beklebt sind, unter der Voraussetzung zur Verwendung gegen die Postkarten zu gelangen können, daß sie sich nicht zusammenrollen. Dagegen sind Karten, die lediglich aus Holz hergestellt sind, zur Verwendung gegen diese Taxe nicht geeignet.

Die Weihnachtsfeier des Bürgervereins hatte am Freitag Abend die Räume des „Tivoli“ nicht mit Festgenossen gefüllt. Das Programm war auch diesmal ein sehr reichhaltiges und der Weihnachtsstimmung entsprechenden. Unsere Stadtkapelle eröffnete dasselbe mit dem schneidigen Prinz-Heinrich-Marsch von Starke und der melodischen Weihnachts-Duette von Reich, denen Herr Musikdirector Hertel im Laufe des Abends noch die prächtige Fantasie aus der Oper „Der Zigeunerbaron“ von Strauß, das Salonstück „Schneeflocken“ von Hübner und den prächtigen Walzer „Nebenher“ von Faust folgen ließ. Der vorzüglich gekungte Männerchor wirkte mit dem Weihnachtslied „Heilige Nacht“ von C. Schumann und der weiterhin einen höchst ansprechenden Vederclaus, betitelt: „Waldfest“, für Chor und Solo mit Klavierbegleitung componiert von C. Huberhan. Das Werk, dem ein schwingvoller Ari zu Grunde liegt, schildert den Aufstieg einer lustigen Gesellschaft zur Frühjahrszeit in Feld und Wald, die Ankunft am Lagerplatz, den frohlichen Reigen von Jung und Alt, eine sich anschließende Bondbesuche und endlich die Heimkehr. Die prächtige Durchführung der ziemlich schwierigen Composition ehrte Sänger und Dirigenten in gleicher Weise und veranlaßte das Auditorium zu lebhaften Beifallsbezeugungen. Der symphonische Teil des Programms brachte das ergreifende dramatische Weihnachtsstück „Kriech auf Erden“ von H. Cello und den lustigen Schwank „Weihnachten in der Hauptmannsküche“ von D. Jungblut. Beide Stücke gelangten inabellos zur Aufführung und erzielten die berechnete Wirkung. Der sich anschließende Ball war stark frequentiert und zog bis in die Morgenstunden des jungen Tages seine frohlichen Kreise.

Naumanns Leipziger Sänger bereiteten den am Freitag Abend im „Casino“ jährlich erscheinenden Jubiläum einige amüsante Stunden. Die Künstler, denn nur mit solchen haben wir es zu thun, wußten nach jedem Vortrag lebhaften Beifall zu ernteten. Das Programm war dementsprechend, original in seinen einzelnen Nummern und reich an urwüchsigem Komik. Fast hundertmaligen Applaus fand namentlich eine Verherrlichung der für ihre Freiheit so tapfer kämpfenden Buren. Eine Gesammllung, welche zur Linderung der großen Noth derselben sofort vorgenommen wurde, ergab den ansehnlichen Betrag von 15 Mk., welcher von unserer Redaction bereits gestern an die Deutsche Buren-Centrale in München abgegangen ist.

Ein Stubenbrand, welcher leicht größeren Umfang annehmen konnte, entstand gestern gegen Abend in einer Wohnung des Hauses Saalstraße 2. Die kleinen Kinder, welche allein im Zimmer anwesend waren, hatten durch Unvorsichtigkeit die Petroleumlampe vom Tische geworfen, welche sofort explodirte und den Fußboden in Flammen setzte. Besonders Schäden erlitten die Gardinen und ein in der Nähe stehendes Bett. Auf die Hilfeleistung der Kinder eltern Hausbewohner herbei, die den drohenden Brand noch in Keime erstickten.

g. Das Frühjahr naht? Am 1. Feiertage wurde bei dem eingetretenen Thauwetter nach langer Pause der bekannte singende Ton der Koblmeise „Sich ich hier“ in den Baumzweigen vernommen. Wie nun häufig sogenannte Winterfunde aus dem Acherleben auf die Witterung schließen, wollen dieselben hierin nicht nur einen noch kommenden gang mit den Winter, sondern auch das baldige Nahen des Frühlings erblicken. Inwiefern sich diese Wetterprognose bewahrheiten, wird die Zukunft lehren.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.
s Klein-Corbetha, 27. Dez. Einen frechen Ueberfall versuchte gestern Abend ein Unbekannter

an dem Zimmermann der Grube „Marie“ bei Dehles. Zwißgen Klein-Corbetha und Deglisch fiel plötzlich der Mann über ihn her und warf ihn nieder. Der Ueberfallene war dem Angreifer jedoch an Kräften weit überlegen und prügelte ihn tüchtig durch, so daß er laut weinend liegen blieb. Aus dem Gasthause Deglisch gingen sofort mehrere Leute nach der Stelle, fanden, dort angekommen, aber niemanden mehr vor.

s Beka, 27. Dez. Am ersten Weihnachtstag führte Lehrer Froberg mit seinen Schülern und Schülerinnen ein Weihnachtsfestspiel auf. Der Saal war voll besetzt. Pastor Diebold sprach über die Nothstände der Buren und veranstaltete eine Sammlung zum Besten derselben.

s Gobbula, 27. Dez. Bei dem gestern veranstalteten keinen Freiblad wurden mehr als vierzig Hasen geschossen.

Wetterarte.

Vorausichtliches Wetter am 29. Dez. Abwechslend heiteres und neblig, ziemlich mildes Wetter ohne wesentliche Niederschläge. — 30. Dez. Geländes, wechselnd bewölkt, neblig, zeitweise heiteres Wetter. Keine oder unbedeutende Niederschläge.

Spielplan des Stadt-Theaters in Halle a. S.
vom 29. Dez. bis 3. Jan. 1901.
Sonntag Radon. „Hühnerbibi“. — Sonntag Abend „Der Zigeunerbaron“. — Montag „Lulu“. — Dienstag Radon. „Hühnerbibi“. — Dienstag Abend „Der Hypochonder“. — Mittwoch Radon. „Hühnerbibi“. — Mittwoch Abend „Die Fledermaus“. — Donnerstag „Märchen“. — Freitag „Oberon“.

Gerichtsverhandlungen.

— Wehenitz, 21. Dezember. Das nach auch wegen Beteiligungs an einer patriotischen Fete auf die Anklagebank kommen kann, erschienen gestern zu ihrem Schanden der Jurisdiktor Roth vom Mittelgut Bohra und mit ihm vierzehn Zeugen. Sie hatten am Sonntag einen Anzug von Böhlen nach Polena veranfaßt, wo am Festabend ein ganz überlegtes und einige Vaterlandslieder gesungen wurden. Es war jedoch bestimmt worden, die einem Umzuge erforderliche schriftliche Erlaubnis des Anwesenden einzuholen, weshalb dem Jurisdiktor Roth als Veranstalter der Fete ein Strafmandat über 15 Mk. erlassen wurde. Die übrigen Teilnehmer am Festzuge, die Brauer W. Wenzel in Polena, Ernst Weidlich in Böhlen, Arbeiter Eduard Pfeil, Karl Schulze, Otto Hauschalter, Maurer Ernst Wehnig, Holzmesser Ed. Tänger, Arbeiter Fr. Häber, Karl und Hermann Jovemann, Arbeiter Otto Hühnig, Hühnig aus Bohra, und der Zimmermann Reich, Richter aus Böhlen, hatten die eine Strafbefehl über 3 Mk. oder eines Tag Gefängnis erlassen. Der ganze Festzug legte gegen diese Erkenntnis Berufung ein und verlangte gerichtliche Entscheidung. Das ständige Schöffengericht schloß sich aber der Ansicht des Anklagevertreters an und befahl die gestrichen des Strafbeschlusses.

— Eine sehr schwere Strafe verhängte die Dreiländer Strafkammer über den Arbeiter Wilhelm Schumann aus GutsMuth wegen Raub am 1. November d. J. wurde Schumann mit Gemalt aus einem Gefängnis entlassen, weil er sich dort ungesetzlich benommen hatte. Auf Verger heißt er schritt er auf der Gasse nach Neumarkt 208 einjährige Apfelbäume an, so daß kein einziges lebensfähig blieb. Das Urtheil lautete auf drei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

— Der Polizeigewalt Paul Nimmt aus Dortmund stand flagrant vor der dortigen Strafkammer wegen Verwechslung im Amte. Der Angeklagte hatte einen Wagenfahrer, dessen Fuhrwerk von einem Motorwagen der Straßenbahn angefahren worden war, und der sich benützte, die Nummer des Straßenbahnwagens aufzuzeichnen, arretirt, obgleich der Mann seinen Namen nannte, der auch an dem Motorwagen hand. Auf dem Wege zum Nachhause hat der Sergeant den Arretirten beiseite geführt, gefesselt und geschlagen, ihn dann eingesperrt und nach dreiviertel Stunden entlassen. Der Beförde hat Nimmt über den Vorgang keine Angabe ertheilt. In einem anderen Falle hat der Beamte in die 15-jährigen Kaufmannslehrling, der auf der Straße lagte, als zwei miteinander ringende Burschen hinzukamten, befaßt, auf Befehl gefesselt und unterwegs grob beschimpft und ohne jede Bewandlung am Zankbrotten festgesetzt; dann hat der Beamte den Jungen laufen lassen. Die Strafkammer verurtheilte den Mißverpflichteten zu 6 Monaten Gefängnis. Die Beförde hat den Beamten aus dem Dienst entlassen.

— Der Oberjäger Berger von der 3. Compagnie des 18. Jägerbataillon in Dresden hatte beim Tarnen einen Soldaten mit der Hirschjägerbeize betarrt über die Hand geschlagen, daß der Beizte mehrere Wochen in Lazareth zuhause mußte. Wie dieser, der Kameraden seine geschworene Hand zeigte, drohte der Oberjäger, sie ihm abzuschlagen zu wollen. Er ließ dann Bestätigung am Zankbrotten über, zwang den Beizten, mitzutunnen und verurtheilte ihn noch einen Faustschlag gegen das Kinn, als sich herausstellte, daß dem Jäger ein Mißtrauen wegen der verletzten Hand nicht möglich war. Der Oberjäger erhielt wegen dieser Rohheiten sieben Wochen Gefängnis.

Bermischtes.

* (Morb.) In Heßfurt ward in letzter Nacht ein 19-jähriger Fabrikarbeiter auf offener Straße erschossen; sein gleichzeitiger Mörder wurde verhaftet.

(Unglück zur See.) Der Fischdampfer „Sonntag“ landete bei Westermünde auf Mann der Weibung und die Fische des Kapitän des norwegischen Boot „Leo“, die bei letzterem Sturm an einer Seilung in der Weibung kenterte. Die Leute wurden mit großer Mühe gerettet.

* (Pfl.) In Smyrna ist am Freitag ein Pflanzfest feierlich worden.

* (Attentat bei der Weihnachtsmesse.) Während der Erzbischof von Bloano die Weibungsmesse celebrierte, sprang aus der Menge plötzlich ein Mann an dem Altar,

bede die Erzbischof und wirkte ihn. Ein größeres Unheil entstand, wurde der Altar übermannet. Erboden brach eine Pant aus, die indessen unterdrückt wurde und ohne ernste Folgen blieb.

(Eine Schiffskatastrophe) wird aus Sande h o m m (Schweden) gemeldet. Am Weihnachtabend ist dort ein großer Dampfer gesunken, wahrscheinlich ein schwedischer Kohlendampfer. Die aus 18 bis 20 Mann bestehende Mannschaft scheint ertrunken zu sein. Der Sturm hinderte bisher den Rettungsdampfer nähere Nachforschungen anzustellen. (Die Weibung) betrug am Freitag früh 3,78 Meter. Das Wasser ist seit Donnerstag früh um 1,40 Meter gesunken. Die Waage bei Trier ist um 2,15 Meter gesunken. Die Waage bei Trier ist um 2,15 Meter gesunken. Die Waage bei Trier ist um 2,15 Meter gesunken. Die Waage bei Trier ist um 2,15 Meter gesunken.

(Ein heftiger Schneesturm) wüthete in den letzten Tagen im südöstlichen Norwegen, in Folge dessen mehrere Eisenbahnzüge eingeklemmt sind, die noch nicht freigegeben werden konnten. Die telegraphische Verbindung ist vielfach unterbrochen. Auch in Ghesland hat der Sturm Verheerungen verursacht.

(Die gerichtliche Untersuchung) gegen den lezten Zeit in Porto verhafteten und nach Zürich geführten Freiherren v. Kottlich und seine Gattin Frau Sophie, wegen angeblich im Sommer an dem Finanzrechner Gement im Zürichseegebiet verübten Diebstahls von 100 000 Mark, wurde eingeleitet. Kottlich wird indess wegen in Deutschland verübter Verbrechen dortselbst angeklagt, die Frau Sophie dagegen auf freien Fuß gesetzt.

(Ein Unfall.) In Hildesheim, nicht Selbstmord.) Der jährliche Tag des Reichsanstalters Georg Pfeil in Spremberg, von dem wir kürzlich Mitteilung machten, sollte geradezu zu der Ansicht, daß sich der Betreffende durch einen Schuß in den Mund entleert habe. Bei sorgfältiger Untersuchung des Zahnbereichs und bei der am Freitag vorgenommenen Section hat sich jedoch ergeben, daß die Annahme eines Unfalls viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Das angegebene Motiv milderer Behandlung Verhältnisse fällt, wie wir dem „Spremb. Anz.“ entnehmen, in nichts zusammen.

Georg Pfeil, der bisher eine Wohnbevölkerung betrieb, den 15. Januar 1901, das bekannte Restaurant „Zum Kegel“ in Kottbus zu übernehmen. Die hiesige hiesige Kaution von dreitausend Mark hatte er hinterlegt und die Pacht für das erste Viertel pränumerando bezahlt, außerdem standen ihm weitere dreitausend Mark als Pachtkapital zur Verfügung. Was nun der Todesschlag selbst anbetreffend, so ist darüber folgende polizeilich festgestellte: Georg Pfeil war vorher zweier Gewerbe, von denen er eins zu verkaufen gedachte an den Schlossmeister G. H. in das Gewerbe, das im Schloßbau „Baracke“ aufnahm, wurde, zu erziehen und zum Zweck des Kaufs in laubenden Zustand zu verfügen, hatte er sich bereits am Montag Abend nach seiner Wohnung in „Im Dienting“ am Freitag nach der Pacht vor, das Pachtkapital, das er sich zu benutzen pflegte, war in gewohnter Weise zurückgelegt; in dem Zimmer spielte ein fünfjähriges Mädchen und ein anderes jüngeres Kind aus demselben Hause; die Zögler zur Schlafstube, in der seine Frau und eine Anwärterin mit Aufnahmen beschäftigt waren und in ihrer Tätigkeit bei G. H. von P. unterstützt wurden, hand offen. In dieser Situation erfolgte der verhängnisvolle Schuß, der, die Pacht streifend, ins Auge drang und den Kopf durchbohrte. Dies ist der Sachverhalt.

(Der Polenandal im Reichspräsidenten) der Berliner Universität ist nicht ohne spürbare Folgen für die beteiligten Studenten geblieben. Der Senat der Universität hat in seiner Sitzung am Freitag zwei Studierende polnischer Jange, welche an der gegen Professor Schlemmer am 18. dieses Monats gerichteten Demonstration theilgenommen, mit Entlassung von der Berliner Universität bestraft und gegen zwei weitere Studenten, die sich ebenfalls an jener Kundgebung betheiligt haben, auf Anordnung der Entsetzung von der Universität, die eine wichtige Kargerstraße erkannt. Ein anderer, aus Ruffisch-Polen stammender Theilnehmer ist übrigens bereits als hiesiger Ausländer ausgewiesen worden.

(Die Spielaffäre im Wiener Fodesth.) bei der, wie berichtet, ein Graf Potocki in einer Nacht 1 1/2 Millionen Kronen verlor, wird möglicherweise noch ein gewisses Resultat haben. Auf Befehl des Kaisers selbst leitete die Wiener Hofkanzlei die Untersuchung ein. Sie stellte die Namen der beteiligten Spieler fest und übergab dann die Angelegenheit dem hiesigen Justizgericht, welches die Anklage gegen den Grafen Potocki, Graf Josef Potocki, Herr Nikolaus von Szemere und die übrigen hochadeligen Spieler, unter denen sich auch der junge Prinz Josef von Wragana befand, werden als Angeklagte vor dem Reichsgericht erscheinen müssen. Ferner wird sich auch die Verurteilung des Grafen Potocki, dessen Präsident Graf Franz Colloredo-Mansfeld ist, wegen Duldung von Hazardspielen in den Klubschloß zu verantworten haben.

(Preisanschreiben.) Betreffs des von dem Verein der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland und dem Centralverein Deutscher Spiritus-Fabrikanten und der Centralverein Deutscher Spiritus-Fabrikanten u. m. b. H. erlassenen Preisanschreiben für die beste als Tischlampe verfertigte Spiritus-Glühlampe und für einen Spirituslöcher hat das Reichsgericht beschlossen, daß von dem eingelangten Spirituslocher-Apparaten dem Spirituslocher „Noel“ der Firma Kemper & Dampff in Berlin ein Preis von M. 1000, — zugunsten des Hrn. v. M. 150, — vertheilt und zwar an Herrn Monteur Schäfer in Berlin für einen von ihm eingereichten Spiritus-Reformlöcher Modell M. 1, an Herrn Dr. Schille in Jöbstelheim und an Herrn Zschalder Gustav Wang in Berlin an letztere beiden zur weiteren Ausübung der von ihnen zu Vorschlag gebrauchten Regulirvorrichtungen an Spirituslöchern. Die genannten Vertheilungen haben neuerdings einen Preiswettbewerb für Neuerungen und Verbesserungen von Spiritusapparaten aller Art mit Ausnahme von Motoren ausgeschlossen und für denselben Preis in einem Gesamtbetrag von M. 1000, — ausgesetzt. Die für die eingelangten Gegenstände zur Vertheilung gelangenden Preise sind auf M. 2000, —, M. 1000, — und M. 500, — normirt. Der Wettbewerb läuft mit dem 1. Februar 1902 ab. Die Entscheidung über die Preis-Zurückzahlung soll im Laufe des Monats Mai 1902 erfolgen. Die nächsten Vertheilungen sind durch den Verein der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland, Berlin, M. 1000, — und durch die Centralverein Deutscher Spiritus-Fabrikanten u. m. b. H., Berlin, C., Neue Friedrichstraße 98/40 Vertheilung für technische Zwecke, zu erwarten.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Trozier Verlag. Unter vorstehendem Titel tritt über Anregung des Professors Anton Pögl in Innsbruck dieser Tage ein, Internationales Loben, das in keiner Weise auf Gewinn berechnet, sondern dem Zweck verleiht, dem deutschen Schrifttum, zunächst in den Alpen, möglichst Förderung zu schaffen und den sich bestmöglichen Schriftstellern das volle Entgelt ihrer Arbeiten zu sichern. Im Trozier Verlag erschienen (einschließlich unter Leitung der Innsbrucker Buchhändler Firma F. J. Götner) zunächst drei neue Bücher, nämlich: „Verkannt und Vergessen“, Lebensbilder zweier Trozier Poeten, von A. Pögl, ferner: „Der Koenigshausen“, ein Biographien von H. Th. Jenzny, und: „Erismung“, ein Gedicht von H. Th. Jenzny. Das Erschließungswort des Verlags, das Buch „Verkannt und Vergessen“ hat der Autor dem Trozier-Schriftsteller J. G. Walter, dem Verfasser von „Kraut und Rasmach“ u. s. w., gewidmet. Für das nächste Jahr ist vom Trozier Verlag die Herausgabe von Gedichtsammlungen, modernen hochlandskobellen und dergleichen mehr in Aussicht genommen.

Unterichtswesen.

Schulden und Forderungen für Kaufleute. Das Deputatenkollegium von Dr. jur. Ludwig Hubert's Modernem praktischen Handelsrecht zu Leipzig hat beschlossen, vom Jahre 1902 ab eine Anzahl von hundert Forderungen (mit entsprechendem Honorar) einzurufen, für jene Kaufleute und Angehörige verwandter Berufe, die nicht begütert, aber sonst begütert, fleißig und tadellos in ihrem Berufe sind, und denen ihre persönlichen Vermögensverhältnisse und ihre Verbindungen u. s. w. nicht gelassen, 2 Jahre an einer Handelshochschule etc. zu studieren, die aber doch in kürzester Zeit durch ein ausgiebiges Schulungsstudium, sofort in den Berufen der Kaufleute, Bankiers, Versicherungsagenten, in dem kaufmännischen Verkehr und Stellenmarkt verstanden werden. Die Studienzeit umfasst ein, zwei, drei bis vier Semester und schließt sich dem Bestehen der Prüfung nach entsprechendem Diplom ab. Bewerbungen sind sofort an den Leiter dieser kaufmännischen Reform-Unterrichtsanstalt, Dr. jur. Ludwig Hubert, Leipzig, Johannisplatz 35, zu senden. Jüngere Kaufleute, die infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Depression ausgebildet sind oder ohne Aussicht auf bessere Stellung sind, seien hierauf besonders hingewiesen.

Versicherungsvesen.

Folgen einer Explosion. Infolge Neubaus der städtischen Gasleitung drang in den Keller des Wägenfabrikanten D. in Jena Gas. Als nun dessen Frau das Bewusstsein ihres Schicksals erkannte, das gekommen war, um etwas abzuwarten, mit welchem Blick nach dem Gemüth er in den Keller gehen ließ, erfolgte eine Explosion, die der Bauernschwärmer schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen bedachte. Der Vater der W. -Frau verlangte, daß diese das Krankenhaus verlassen hätte, von D. wegen der durch die veranfaßten Hände verminderten Arbeitsfähigkeit wie wegen des entsetzten Aussehens des Wädchens zuerst eine Entschädigung von 12000 Mark, da der Unfall nicht eingetreten wäre, wenn man das Wädchen der bereits erlassenen vollständigen Anweisung gemäß dem Betreten des Kellers mit vollständigem Bewusstsein hätte. D. konnte sich unter den gegenwärtigen Umständen der Schadloshaltung nicht erziehen und hat nun das Wädchen mit 3600 Mark abgefunden, was er um so eher thun konnte, als er, wie uns mitgeteilt wird, beim Stuttgarter Verein gegen Haftpflicht versichert ist.

Neueste Nachrichten.

Moskau, 28. Dez. In dem Gebäude der Petersburger Versicherungs-Gesellschaft brach gestern Nachmittag gegen drei Uhr Feuer aus, das nach angestrengter Arbeit der Feuerwehr bewältigt wurde. 30 Feuerwehrenelemente wurden bewußtlos, konnten aber gerettet werden.

Standerton, 27. Dez. (Neuermeldung.) Die Verluste der Abteilung der britischen Infanterie unter General Spence, welche im Bezirk Ornelo von den Büren überfallen wurde, betragen 10 Tode und 15 Verwundete.

London, 28. Dez. Das neue Londoner Armeecorps wird aus 1500 Offizieren und 35 314 Mann mit 1183 Pferden und 90 Kanonen bestehen.

New-York, 28. Dez. Einer Depesche aus Santiago zufolge ist dort das Gerücht verbreitet, in Buenos-Aires sei eine Revolution ausgebrochen.

Rom, 28. Dez. Der Wormser Kaiserfriedhof Franz III. wurde heute in Turin verhaftet.

Niederlahrtstein, 28. Dez. Ein rangirender Personenzug stieß auf einen leeren Postwagen. Das Postmaterial entset unordentlich durcheinander. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Productenbörse.

Waren 27. Dezember. Weizen 100 kg Dez. 174.25, Mai 172.50, Juli 172.50. Roggen 100 kg Dez. 145.00, Mai 147.25, Juli 147.25. Gerste 100 kg Dez. 154.00, Mai 156.25. Mais 100 kg amek. Weizen loco Dez. 137.00, Mai 137.00. Rüböl, 100 kg Dez. 57.10, Mai 54.70. Spiritus 70er loco 20.50.

Unkenntlich der Weize schließt vor Strafe nicht. Der Bauer Hermann G. in Götterode hat sich von dem Verlage Wilhelm Schumann in Leipzig ein Patentwert in Höhe von 180 Mk. auf Abzahlung gekauft, das zwar aber, bevor er die ganze Summe abgezahlt, nicht das Eigentumsrecht noch nicht erworben hatte, weiter veräußert. Er wurde daher angeklagt. Vor dem Schöffengericht zu Weihenfeldt geht er an, nicht gewußt zu haben, daß durch Strafrecht zu machen, auch habe er die ausgesetzten Weizenstränge prompt weiter gegeben. Das Gericht kam aber zu einer Verurteilung des Angeklagten, er verbleibe in einer Haftstrafe von 20 Mk. oder zwei Tage Gefängnis.

Reclamtheil.

Die Preussische Handbros-Bank löst die Zinsfrage ihrer Einzahlungsbriefe 2. Januar d. d. 14 Tage vor Fälligkeit an ihrer Seite aus. Der Reklam der deutschen Banknoten ein. Briefträger über die Fälligkeit der Papiere sind dort unentgeltlich zu haben.



Die Großmutter der Armut.

Die Großmutter der Armut ist die Feiligkeit, die nicht genügend bekämpft wird, den Mann zahlreicher Existenzen herbei. Die Feiligkeit ist der Ursache seiner Geistesdämung bis in ein hohes Alter. Viele Krankheiten, die in ihrer Anfangsphase als harmlos erscheinen, entziehen sich bei sorgloser Behandlung früher als erste Heilung. So liegt es auch häufig bei der Lungenschwindsucht der Fall zu sein, deren Ausbruch meistens auf hervorgerufene Krankheiten der Atmungsorgane zurückzuführen ist. Durch Luftverschmutzung, kalten Luft, ungesunden Nahrungsmitteln, Alkohol, Rauchen, Anger, Lärm, Müdigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, nervöser Zustände und Heiserkeit werden die Schleimhäute dieser Körperstelle für die Aufnahme der Tuberkelbazillen ganz besonders empfänglich gemacht und es ist daher häufiger der Fall, als zu denken, von diesen Leiden Befallenen, sofort Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen. Herr Ernst Weidemann in Berlin hat die Ursache der Schwindsucht mit dem Buchstaben E, B, W. und find die, sowie Weidemann's russischer Schwindsucht, patentamtlich geschützt worden, so daß sich Jeder vor unheilvollen Nachahmungen schützen kann. Man wolle daher jedes Patentamtliche Schutzpatent und den Namen E. Weidemann zurück. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Drochüre theilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Kundlichen in den Handel bringen wollen.

Die Anmeldung militärischpflichtiger Personen verbleiben zu gewärtigen. Weihenfeldt, den 19. Dezember 1901. Der Magistrat.

Zwangsvorversteigerung. Montag den 30. Dez. cr., vormittags 10 Uhr, versteigert ich im „Casino“ hier 16000 Stück Cigarren.

Dienstag den 31. Dezember, mittags 1 Uhr, verkaufe ich in meinem Garten 48 Stück Büstern, 2 starke Eichen, 15 Weiden, 15 und Brennholz, meistbietend.

H. Zeiger, Rössen. Eine Kuh mit Kalb verkauft. Preislich 8.

Ein wachsamer Hofhund wird zu kaufen gesucht. Genuar Str. 3.

Ein Bappelschaff. 5 Meter lang, 1/2 Meter stark, ist zu verkaufen. Rössen Nr. 25.

Darlehen! Offerten mit Freigabe von Bank-Gewinn an Bank-Director Kosch, G.-Richterstraße, Etzschkestr. 4.

200 Mark gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Bei der Off. unter B C an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für Fleischbeschauer hält die gesetzlich vorgezeichneten Formulare stets vorrätig die Buchdruckerei von E. Köhner, Dölgel Nr. 5.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke schleuniger Abwicklung des Reichsgerichtsverfahrens wird vom 29. Dezember ab im Schlichteramt des Reichsgerichts ein Dienstvermerk mit folgenden Bestimmungen für „Drück- und Weitergehende Briefe“ und „Briefe für Weizen“ angebracht werden. Es wird erachtet, die im Postamt selbst aufgestellten Briefe, Postkarten, Druckdrucken und Waarenproben der obengedachten Einrichtung entsprechend durch diesen Einmarsch zur Auflieferung bringen zu wollen und insbesondere darauf zu achten, daß Drückbriefe nicht in die Abteilung für weitergehende Briefe u. s. w. gelangt werden.

Weihenfeldt, den 27. Dezember 1901. Kaiserliches Postamt. Kattermann.

Bekanntmachung.

betr. Unterstützung der China-Kämpfer aus dem China-Fonds des Deutschen Flotten-Vereins. Auf die Postkarten des Fonds haben Anspruch: Offiziere, Sanitätsbeamte, Beamte, Seefahrer und Mannschaften, die während der chinesischen Kriege in den Jahren 1900 und 1901 als Angehörige der Kaiserlichen Marine in China bzw. dem chinesischen Gebiet gewesen sind. Die Verwendung gefunden haben und denen gemäß der Allerhöchsten Kabinetts-Ordnung vom 8. 8. 1901 die Dienstzeit während ihrer Teilnahme an der Expedition als Kriegsteilnehmer in Anrechnung kommt.

Desgleichen werden auch die Angehörigen und Dienstleistungen von China-Kämpfern mit einer Unterstützung bedacht. Somit können mit Unterstützung bei nachgeleiteter Mithiligkeit und Bedürfnis bedacht werden:

- a. Invalide China-Kämpfer. b. China-Kämpfer, deren Invalidität zwar nicht anerkannt, bei denen aber annehmbar ist, daß das betreffende, ihre Erwerbsfähigkeit aufhebende oder einschränkende Leiden mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Zeit der China-Expedition reduzierten Strapazen zurückzuführen ist. c. Hinterbliebene von während oder infolge der Expedition gestorbenen oder verstorbenen China-Kämpfern. d. Hinterbliebene bzw. Angehörige der zu a. und b. ausgefallenen China-Kämpfer; annehmungsweise falls es die Mittel des Fonds decken, auch Hinterbliebene von verwundeten oder getöteten China-Kämpfern.

China-Kämpfer, die in ihrer Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt oder die in eine wirtschaftliche Notlage geraten sind, auf die Dauer dieses Zukunfts.

f. annehmungsweise - falls es die Mittel des Fonds gestatten - China-Kämpfer, welche der Kaiserlichen Marine noch aktiv angehören, zur Kräftigung ihrer Gesundheit, desgleichen Angehörige im Dienst der Kaiserlichen Marine bestehender China-Kämpfer zur Stärkung ihrer Gesundheit oder zur Hebung eines wirtschaftlichen Wohlstandes.

Die Gesuche sind an das Präsidium des Deutschen Flotten-Vereins in Berlin oder an die Ortsgruppen zu richten. Weihenfeldt, den 17. Dezember 1901. Königlich-Preussisches Commando. b. Kraft, Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Commandeur.

Unter Bezugnahme auf die in den §§ 25 und 26 der deutschen Verordnung vom 22. Juli 1901 enthaltenen Bestimmungen fordern wir alle diejenigen Militärpflichtigen hiesiger Stadt, welche im Jahre 1882 geboren sind und gegenwärtig hier ihr gesetzliches Domizil haben, oder sich hierher als Dienstboten, Gehilfen, Lehrlinge, Handlungslehrlinge oder in anderen vorübergehender Weise aufhalten, sowie Weizelungen, welche vor dem Jahre 1882 geboren sind, bis jetzt aber noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Militärdienst in Friedenszeiten befreit, herbeizuführen, sich zur Aufnahme in die Stammtafel in der Zeit vom 8. bis mit 18. Januar 1902 zu melden.

Für die zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen sind die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherren derselben verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken. Von den auswärts Geborenen sind die Geburtszeugnisse oder die Zeugnisse über etwaige frühere Einstellungen bei der Meldung vorzulegen. Hierbei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammtafel gemeldet und ihren Wohnort nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind, und daß Jeder, welder die Anmeldung unterläßt, nach § 26 der Verordnung mit einer Geldstrafe bis zu 80 Mk. event. verhältnismäßiger Haft belegt werden wird.

Gleiche Strafen haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherren, welche

Anzeigen.

Für diesen Zeit übernahm die Redaction des Familien gegenüber seine Verantwortlichkeit.

Familien Nachrichten.

Am 21. d. M., aber 28 6 Uhr, ging ein zu ihrem Entschlafen, wonach sie sich noch mehrere Mähle und Arbeit nun lehnste, unsere geliebte traugewandte Mutter Frau

Christiane Peitzsch geb. Krüner

in ihrem 72. Lebensjahre. Nach 34. 7. Allen denen, die ihr im Leben freundlich beistanden, herzlichsten Dank. Weihenfeldt - Halle, 26. Dez. 1901. Die trauernden Hinterbliebenen.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Söhnchen Willy uns heute durch den Tod entziffen wurde. Weihenfeldt, den 27. Dezember 1901. Familie Kremer, Kattackerlandmeier.

Danksagung.

Huldvollstetig vom Orde unserer lieben guten Väter sprechen wir Allen, die seinen Sarg mit seinen Schmücken und ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten, hiermit unseren herzlichsten Dank an. Weihenfeldt, den 27. Dezember 1901. Die trauernden Geschwister Bässler.

Mitteiliches.

Bekanntmachung.

Wegen des Neujahrstages wird der auf Mittwoch den 1. Januar 1902 fallende Wochenmarkt auf Dienstag den 31. d. M. verlegt. Weihenfeldt, den 28. Dezember 1901. Die Polizei-Verwaltung.

Ein älteres noch brauchbares
Pferd
 für 100 Mk. zu verkaufen bei
Schillinger, Merseburg.
 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu
 vermieten
Neumarkt 54.

Eine kleine Erkerwohnung
 für ein Paar einzelne Leute ist zu vermieten
 und 1. April zu beziehen. Preis 54 Mk
Breitstraße 14.
 Stube, Kammer und Küche an ruhige Leute
 sofort oder später zu vermieten
Krenzstraße 3.

Wohnung
 zum Preise von 162 Mk. 1. April u. 3. zu
 vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Freundliche Wohnung von Stube, Kammer
 und Küche an ruhige Leute zu vermieten
 und 1. April zu beziehen
Vindstraße 5a.

2 Wohnungen an ruhige Leute zu ver-
 mieten eine sofort und eine
 per 1. April 1902 zu beziehen. Näheres
Unteraltendurg 15.

Oberaltendurg 23
 ist eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern u.
 Küche zu vermieten und 1. April zu beziehen

Kraustrasse 11
 ist eine Parterre-Wohnung zu vermieten und
 1. April 1902 zu beziehen. Preis 200 Mk
 Näheres
Meißner Str. 2a.

Ein Logis, Stube, Kammer,
 Küche und Stall,
 sofort oder auch später zu beziehen. Ist zu ver-
 mieten
Kraustrasse 5.

Parterre-Wohnung
 zu vermieten und sofort zu beziehen
H. Ritterstraße 17 I.

Freundliche Erkerstube
 mit kleiner Kammer und Tischst. für einzelne
 Person zu vermieten
Saub 23.

Kleine Wohnung, nur für einzelne
 Person zu vermieten und 1. April zu beziehen.
 Näheres in der
 Expedition dieses Blattes.

Wohnungen
 zu 125, 150 und 165 Mk. (1. und 2. Etage)
 zu vermieten und April zu beziehen
Galleische Straße 24 c.

Eine neu-fournierte
Familien-Wohnung,
 Stube, Kammer, Küche und Stall, zu ver-
 mieten
Saalfstraße 13

Zweite Etage
Weißer Str. 4 zu vermieten und
 1. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen bei
 Contor Markt 31.

Zwei Etagen
Galleische Straße 21 b zu vermieten, eine
 per sofort u. eine per 1. Januar 1902 zu
 beziehen. Näheres
Compagnie Weissenauer Str. 2 a.

Annenstrasse 6
 ist ein Logis von Stube, 2 Kammern, Küche
 u. Zubehör zu verm. u. 1. April zu beziehen.

Die zweite Etage
Poststraße 9 ist wegen Verzichtung des Herrn
 Geh.-Rath Messerschmidt sofort oder 1. April
 zu beziehen. Auch ist dorthelbst Verbleib mit
 Zubehör zu vermieten.
Gelbert.

Eine Wohnung zu 70 bis 80 Mk., Gas-
 und Wasserleitung, auf Wunsch Garten, desgl.
 eine zu 50 Mk. sofort oder später zu beziehen.
W. Richter, Amtshäuser 8.

Annenstraße 9
 ist eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern,
 Küche nebst Zubehör zum 1. April,
 desgleichen eine von 2 Stuben, 2 Kammern
 und Küche sofort zu beziehen.
Karl Teichmann.

Dom II
 ist eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern,
 Küche nebst Zubehör zum 1. April 1902 zu
 beziehen.

Möblierte Wohnung
 per 1. Januar zu vermieten
H. Ritterstraße 6a.

Möblierte Zimmer
 und Wohnungen mit und ohne Pension
 auch auf Lage u. Wochen. **Dammstraße 7.**

Möblierte Wohnung
 sofort zu vermieten **Karlstraße 27 II.**

Anständige Schlafstellen
Wagnerstraße 3.
 offen

Schlafstelle
Delgrube 13, 1 St.
 offen

Wohnung
 für 1. April (2 Stuben, Kammer und Küche)
 in der inneren Stadt. Offerten mit Preis unt.
M 25 in der Exped. d. Bl. erbeten.

MEY's Stoffwäsche
 aus der Fabrik von
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
 Kgl. Säcks. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
 von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
 im Gebrauch äusserst vortheilhaft.
 Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.
 Vorräthig in Merseburg bei: **M. C. Schultze jun.,** Gothardstr. 44,
Franz Seyffert, Oscar Donner, Carl Reuber,
Julius Neill (abh. Paul Schäfer).

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstentheils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

Freundlich möblierte Stube
 nebst Cabinet zu vermieten
Galleische Str. 22 a. part.

Eine Wohnung
 für 120-150 Mk. von ruhigen Mietern
 1. April 1902 genöth. Offerten bitte unter
A. H. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Schlechte Dienstag ein Schwein
 und verkaufe
das Pfd. Fleisch für 60 Pf.,
das Pfd. Wurst für 70 Pf.
 große Ritterstraße 2.

Julier-Kartoffeln
 hat abgegeben
Eduard Klaus.

Turnverein „Rothstein“.
 Zu nächster
Gesellschaftsabend
 im Vereinslokal „Spitzgasse
 60“. Zimmer unten rechts.
Der Vorstand.

Rollschuh-Club.
 Sonntag Abend
Kaiser Wilhelms-Halle
 (kleiner Saal).

Tivoli.
 Mittwoch, am Neujahrstag,
 abends 8 Uhr,
gr. Festconcert

ausgeführt von
der hiesigen Stadtkapelle
 unter persönlicher Leitung ihres Dir-
 genten Herrn **Fr. Hertel.**
 Auf allgemeines Verlangen:
Fröhliche Weihnachten.
 Großes Torgemälde v. Kodel.
 Nach dem Concert
BALL.
 Entrée à Person 30 Pf.

Weintraube.
 Sonntag den 29. Dez.,
 von nachmittags 3 Uhr an,
Grosse Ballmusik,
 mozu einladet **L. Berger.**

Gesellschafts-Verein
„Froh Sinn“
 Unter
Sylvester-Vergnügen
 (verbunden mit Christbaum-Verloosung)
 findet Dienstag den 31. Dezember, von abends
 8 Uhr ab, im „**Angarten**“ statt.
Der Vorstand.

Schlachtfest.
 Montag
F. Dahn.

Bekanntmachung.
Drittkrankenkasse d. Zimmerer
 zu Merseburg.

Den Herren Arbeitgebern, sowie den
 Mitglidern zur Kenntniss, dass vom
 1. Januar 1902 an der Nachtrag, beir-
 die ss 12, 13, 19, 28, nebst die neu
 eingetretene Nebenpflicht in Kraft tritt.
 Ferner zur Kenntniss, dass dem Herrn
Dr. Weinreich die Stelle als Kasen-
 arzt übertragen worden ist.
Der Vorstand.

Kunstaussstellung
 im hiesigen Schlossgarten-Salon.
 Geöffnet: Sonntag von 11-2 Uhr,
 Mittwoch von 2-4 Uhr.
 Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf.
Der Vorstand des Kunst-Vereins.

Monats-Versammlung
 des Gewerkevereins der Schneider
 u. verw. Berufe (Hirsch-Dunker)
 Montag den 30. Dechr., abends 8 Uhr,
 in Wehler's Restauration.
 Hierauf:
Kranken- und Begräbniskasse.
 Zu vorstehendem Verein ist auch hiesige
 Schuhmachern, Sattlern, Korbwebern u. dgl.
 sowie Näherinnen, Plätterinnen u. dergl. der
 Beitritt gestattet und beifens zu empfehlen.
 Näheres beim Kassirer **Dahn, gr. Ritter-
 strasse 11.**
Der Vorstand.

Hohenzollern.
 Fortwährend Ausschank von
ff. Lichtenhainer.

Saison-Theater in Merseburg.
 Restaurant
„Reichskrone“.
 Sonntag den 29. Dez. 1901
 erstes Auftreten
 des Torgauer Stadttheater-Ensembles
Im Godelgrund
 und tiefem Wald.
 Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von
 Wlghardt.
 Anfang 8 Uhr.
 Alles Näheres belogen die Tageszettel.
Die Direction.

Gutenberg-Bund.
 Am Neujahrstage, von abends
 8 Uhr ab,
Kränzchen
 in der „**Kaiser Wilhelms-Halle**“.
 Alle sonst Eingeladenen sind
 willkommen. **Der Vorstand.**

Deutscher Kaiser.
 Dienstag
Schlachtfest.
Bahnhof Nierdbenna.
Zum Sylvester-Ball
 ladet freundlichst ein
Fr. Jähsch.

Welt-Panorama.
Afrika, Algier.
 Prachtvolle tropische Vegetation.
 Nächste Woche:
Nizza, Monaco.

Reichskrone.
 Zum Neujahrstage
Grosses
Militär-Concert,
 ausgeführt vom Trompeter-Corps
 des Feld-Artillerie-Regiments
 Nr. 75 unter persönlicher Leitung
 des Königl. Musik-Dirigenten
Herrn F. Stabe.
 Entrée 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
 Nach dem Concert
BALL.

**Hausbesitzer-
 Verein.**
 Montag den 30. d. M.,
 abends 8 Uhr,
Vierteljahrs-Versammlung
 in der „**Reichskrone**“.
 Tagesordnung:
 1) Vortrag: „Der Notstand des Mittel-
 Standes“.
 2) Wahl der Rechnungs-Reductoren.
 3) Interessenfragen.
 Diejenigen Hausbesitzer, welche dem Verein
 noch nicht als Mitglied angehören, sind zu
 dieser Versammlung eingeladen.
Der Vorstand.

Gesang-Verein
„Iris“
 hält Dienstag den 31. Dechr. er.
 von abends 8 Uhr an, im „**Casino**“
 sein
Sylvesterballet
 verbunden
 mit Christbaum-Verloosung
 ab. Jedes Loos ein Gewinn.
Der Vorstand.

Hubold's Restauration.
 Montag
Schlachtfest.

Wer Stelle sucht verlange
 Allgemeine Anzeigenliste.
W. Hirsch Verlag, Dammhelm.

Wer Stelle sucht, verlange die
 Allgemeine Anzeigen-Liste, Dammhelm.

Einen Lehrling
 sucht zu Oftern
**A. Alberts, Bädermeister,
 Gothardstr.**

Lehrling
 sucht unter günstigen Bedingungen zu Oftern
**H. Winer, Bildhauer,
 Gothardstr. 16 I.**

✓ Mehrerer erfahrener Mann sucht
 Vertrauensstellung in Bureau, Con-
 tor, Lager, event. als Kassellan oder
 Bote bei kautionsstellung unter be-
 schied. Umständen. Selbstreferenzen wollen
 Adressen unter **U b 2364** bei Rudolf
 Wöste, Halle a. S., niederlegen.

Einen Lehrling
 sucht sofort oder Oftern ein
Hermann Lange, Bädermeister.

Schachtmeister
Albert Radack
 ist mit heutigem Tage bei uns ent-
 lassen.

Hüser & Cie.,
 Dörffels-Siegkreis,
 Unternehmung von Betonbauten.

Weisse langhaarige Hake
 entlassen. Wiederholter erhält Befolgung.
Eduard Klaus.



Eine Neujahrsnacht.

Humorelle von Paul Blich
(Nachdruck verboten.)

Damals war ich siebenundzwanzig Jahre und bis über die Ohren verliebt in einen entzückenden Blondkopf. Mein Glück war ohne Grenzen, als ich eines Tages erfuhr, daß auch Mariechen (so hieß das hübsche Kind) Interesse an mir fand. Selbstverständlich legte ich nun Himmel und Hölle in Bewegung, um jeden Tag meine Angebetete zu sehen. Na, ich will mich kurz fassen: nach vierzehn Tagen waren wir Liebesleute. Ich schwamm in einem Meer von Sonne und hätte mein Mädchel am liebsten gleich vom Fleck weg geheiratet. Aber es gab ein Hindernis. Der Vater meines Mädchens war ein praktischer Mann, und als solcher gab er einem anderen Freier, einem fortpulanten nicht mehr ganz jungen, dafür aber um so reicheren Rentier, den Vorzug vor mir, denn mein Einkommen war damals noch sehr mäßig.

Das bereitete mir natürlich entsetzliche Kummer, aber mein Mariechen tröstete mich, indem sie mir schwur, das „dicke Faß“ nie nehmen zu wollen; und außerdem gewann ich auch bald noch die Mama für mich, so daß ich nicht zu verzagen brauchte.

Neht Tage vor Neujahr bekam ich eine Einladung zur Sylvesterfeier in der Familie meiner Holben. Ich war überglücklich. Aber die nächste Post schon brachte mir ein Briefchen meines Mädchels, das alle meine Hoffnung wieder sinken ließ, denn am Sylvester sollte die Verlobung mit dem dicken Rentier proklamiert werden — so schrieb sie mir.

Ich war niedergeschlagen und völlig ratlos. So traf mich ein Freund, dem ich mein Leid klagte. Dieser aber, ein flotter Junge, hörte mich an, überlegte ein wenig und sagte dann: Aber fürchtbar einfach, der dicke Recl darf eben gar nicht erscheinen zur Sylvesterfeier. Wir müssen ihn fortzuschaffen oder ihn auf irgend eine Weise zurückzuhalten suchen.

Sprachlos sah ich ihn an. Er aber lachte laut auf, schrie: Ich hab's! Ich hab's! und rannte fort. Dann sah ich ihn vor Neujahr nicht mehr wieder.

Der Sylvester kam heran. Ein leiser Schimmer von Hoffnung erhielt mich aufrecht. Um acht Uhr war ich geladen. Vorher aber wollte ich mich vergewissern, ob mein Nebenbuhler erschienen war. Ich schlüpfte also durch den Garten ins Haus und gab meinem Mädchel ein Zeichen. Voll Freude rief sie mir zu, daß er noch nicht da sei. Ich atmete auf und rannte nach Hause, mich umzuziehen.

Als ich an meinen Schrank komme, mache

es war bereits halb neun Uhr, und ich sah im Geiste schon den dicken Freier antanzen. Angstschweiß perlte auf meiner Stirn. Endlich schleppt die Wirtin meinen Gehrock heran. Aber, o weh! Auf dem Umschlag des Kragens hatten die Witten sich eingeknistet und ein Loch in der Größe einer Haisnase herausgefressen. So sank die letzte Hoffnung dahin.

Doch nein! Die Wirtin war eine kluge Frau. Ich sollte gehen, von meinen Freunden schnell einen Frack borgen, sagte sie. Und ich ging. Nein, ich rannte. Von einem Freund zum andern, immer im Galopp. Aber der eine hatte seinen Frack verborgt, der andere hatte ihn verfehrt, der dritte war selber irgendwo geladert, der vierte war verreist, und erst beim fünften Freund fand ich Erbarmen, er ließ mir seinen Frack. Glückselig eilte ich nach Hause, um jetzt eilgeschwind meine Toilette zu beenden, denn es war bereits ein Viertel zehn Uhr.

Aber als ich mein so teuer erworbenes Gesellschaftsostium beschaue, mache ich die Entdeckung, daß drei Knöpfe fehlen und das eine Knopfloch sehr schadhast ist. Und wieder springt helfend die Wirtin ein.

Inzwischen war es nahezu zehn Uhr geworden, und ich rannte umher wie auf glühenden Kohlen.

Endlich, endlich ist der Schaden repariert. Nun hinein!

Aber eben, als ich in den Kermel schlüpfte, giebt es einen kleinen Knack und rrrr!! — Die Rücken-naht war ausgeplagt.

Kreidebleich stand ich da. Meine Wirtin lachte laut auf. Ich aber war sprachlos vor Wut. Das ganze Gebäude meiner kühnsten Hoffnungen sank in ein Nichts zusammen, denn jetzt mußte der dicke Rentier doch längst das väterliche Jawort erhalten haben. Und ich verfluchte alles, was mich in diese entsetzliche Situation gebracht hatte.

Inzwischen war die Wirtin fleißig gewesen und hatte versucht, den Schaden so gut wie möglich auszubessern. Ich fuhr zum



Der Ameisenbär.

ich die Entdeckung, daß mein Frack nicht da ist. Ich alarmiere die Wirtin. Sie weiß auch keine Auskunft zu geben. Plötzlich fällt mir ein, daß vielleicht mein Stubennachbar, ein guter Freund von mir, meinen Frack sich geholt haben könnte. Und richtig, so war's denn auch. Auf meinem Schreibtisch fand ich ein paar Zellen von ihm. Er sei zum Ball geladen, und zwar ganz plötzlich erst, und da er mich nicht daheim antraf, habe er sich leihweise meinen Frack genommen, ich möge entschuldigen — und so weiter.

Was nun? Ich war außer mir, denn

zweitemal hinein in die Nermelscher, diesmal aber vorfichtiger. Doch alle Voricht war umsonst. Kaum war ich mit meinen Armen drinnen und versuchte, einen geraden Rücken zu machen, da gab es wiederum einen Krach, diesmal aber von oben ordentlichen, denn der Frack war von oben bis unten auseinandergeplatzt, weil er mir viel zu eng war.

Jetzt war es mit meiner Geduld zu Ende. Wie ein Besessener tobte ich im Zimmer umher, so daß die gute Wirin ernsthaft besorgt war um ihre zerbrechlichen Gegenstände.

Plötzlich ertönte die Thürkloche. Entsetzt fuhr ich zusammen. Ich war auf das schlimmste gefaßt.

Ein Dienstmann brachte mir ein Billet von Marielchen. Weshalb ich denn nicht käme? usw. Es stände sehr gut um unsere Sache, denn der dicke Rentier sei noch immer nicht erschienen. Ich möge also sofort kommen, bevor es zu spät sei.

Mein Mut keimte wieder empor, meine Laune kam zurück, die Verneinung gab meinem Leben neuen Anhalt.

„Frau Wirin“, rief ich, „schaffen Sie mir einen Frack und sollten Sie ihn einem Könige mit Gefahr Ihres Lebens stehlen, aber ich muß jetzt einen Frack haben!“

Die Wirin zuckte die Achseln und meinte, jetzt bliebe nur noch das Verleih-Institut. „Nichtig!“ schrie ich. Im nächsten Augenblick saß ich in einer Droschke und fuhr nach dem Geschäft.

Aber es war inzwischen halb elf Uhr geworden, und so fand ich das Geschäft natürlich geschlossen. Doch ich ließ nicht nach. Ich ging in die Privatwohnung des Inhabers. Auch hier war es umsonst. Die Leute waren fortgegangen zu Bekannten, mit denen sie Sylvester feiern wollten. Ich ließ mir von dem Dienstmädchen die Adresse der Bekannten nennen und fuhr nun dahin, denn jetzt hatte ich es mir vorgenommen, meinen Willen durchzusetzen.

Endlich fand ich den Geschäftsinhaber. Er war bereits ein wenig angeheitert, so daß, als ich ihm mein Malheur erzählte, er drohend aufschrie.

Indessen er war ein guter Mensch, deshalb stieg er sofort mit mir in den draußen wartenden Wagen und fuhr zurück nach dem Geschäft.

Inzwischen war es nahezu halb zwölf Uhr geworden. Mit Grausen sah ich auf die Uhr. Aber ich beruhigte mich doch, denn ich hatte jetzt so einen Frack, und wenn ich mich nun recht beeile, konnte ich vielleicht noch vor Anbruch des neuen Jahres bei meiner Angebeteten sein.

Als ich nach Hause komme, blaß und matt vor Aufregung, kommt mir freudestrahlend die Wirin entgegen mit der Nachricht, daß mein Stubennachbar bereits vor einer halben Stunde den geliehenen Frack zurückgebracht habe, weil er ihn nicht mehr gebrauche.

Ich lachte zwar wegen der Kosten, die ich mir nun umsonst gemacht habe, heimlich aber freute ich mich doch, daß ich nun mit meinem eigenen Frack gehen kann. Also schnell Toilette gemacht und dann fort zu der Angebeteten.

Zehn Minuten vor zwölf bin ich fertig. Aber o weh! Jetzt finde ich nirgends einen Wagen. Also zu Fuß — nur schnell weiter! Leider ging das nicht so glatt, wie ich erhoffte. Kaum war ich fünfzig Schritt gegangen, als eine Horde roher Burtschen mir entgegenkommt und mich mit einem „Profit Neujahr!“ anspricht. Ich will ausweichen.

Umsonst. Man rumpelt mich an. Ein Wort giebt das andere, und plötzlich ist mein Cylindershut eingetrichtert. Nun beginne ich zu rasen. Wie ein Wilder schlage ich um mich. Aber der Gegner waren zu viele. In wenigen Minuten war ich durchgeblaut, mein Mantel und Frack waren zerrissen, mein Vorhemd und Krawatte waren zerlegt, und ich bot ein Bild des Jammers. Endlich kommt die Polizei. Es geht zur Sache. Ich wollte rasen vor Wut.

Neujahr! Wie ein tausendstimmiges Gebrüll hallt es durch die Luft.

Ich aber hätte weinen mögen.

Endlich sind die Namen festgestellt, und ich kann gehen. Mit Sturmesausen eile ich nach Hause, mich noch einmal umzusehen. Aber als ich vor der Hausthür stehe, kann ich nicht hinein, denn meine Schlüssel stecken im anderen Beinkleid. Nun klatze ich in die Hände und schreie und mache einen Höllen-spektakel, aber alles umsonst, niemand hört mich. Dabei ugen mich die Passanten und uffen meinen eingetrichterten Hut an, so daß ich nur an mich halten muß, um nicht los-zuschimpfen.

Nach einer qualvollen halben Stunde kommt dann endlich meine Wirin und öffnet. Ich stiege die Treppe hinauf und stürzte in mein Zimmer.

„Wo ist der andere Frack?“ schreie ich. Und die Wirin antwortet mir, daß mein Stubennachbar noch einmal dagesessen sei und sich jetzt den Frack wieder geholt habe, weil er schnell noch einen öffentlichen Ball besuchen wolle.

Gefnickt sank ich nieder. Nun war alles aus. Voll Resignation erklärte ich, daß ich nun dasheim bleiben würde.

Das that ich denn auch. Anfangs wollte ich weinen vor Wut, schließlich aber fand ich meine Laune wieder, braute mir einige heiße Groggs und feierte muntereellenallein meinen Sylvester. Dann setzte ich mich hin und schrieb meiner Golden einen herzergreifenden Entschuldigungsbrief und erzählte ihr mein Abenteuer. Alsdann besneipie ich mich, bis ich einschlief. — — —

Als ich am Neujahrstage im Hause meiner Angebeteten meine Visite machte, empfing man mich mit stürmischem Gelächter. Mein entschuldigendes Buch hatte sie alle riesig heiter gestimmt, so daß man für mein Ausbleiben schnell eine Entschuldigung fand.

Nur ein Glück in all dem Buch war mir begeben: Mein Nebenbuhler, der dicke Rentier, war beim Sylvesterfest auch nicht erschienen; mein Freund hatte ihn verschleppt, ihn betrunken gemacht und war die ganze Nacht mit ihm umhergebummelt, so daß er einfach unfähig war, das Fest zu besuchen.

Und das war mein Glück, denn von diesem Tage an siteten meine Mitien bei dem so sehr gefürchteten Schwiegerpapa ganz bedeutend, so bedeutend, daß ich ein halbes Jahr später um die Hand meiner Marie anhalten konnte.

Ende.

Neues vom Ameisenbär.

Ein wohlgebauter, kräftiger Körper, dem der mächtige Buschschwanz und die hochgesträubte Rückenmähne ein imponantes Aussehen verleihen, verunsaltet durch ein misgeformtes Köpfchen, so stellt sich uns der Ameisenbär, *Myrmecophaga jubata*, dar. Die Natur liebt es zuweilen, den Menschen durch dergleichen scheinbare Mißgriffe in Staunen zu versetzen, das sie aber auch jedesmal zu ihren Günstigen zu lösen versteht. Sie hat der

kleinen Ameise den gewaltigen Feind gegenübergestellt, und wenn der Mensch auch auf den ersten Blick hin den Kopf schütteln mag über ihr Beginnen, sie weiß, was sie will, und bei genauerer Prüfung muß sie sich in Acht begeben. Diese gewaltige Kraft, die sich in den mit starken Klauen bewehrten Vorderextremitäten des Ameisenbären konzentriert, dieser schmale in schwachem Bogen sich zulaufende Kopf hindert keineswegs die Schöpfungen eigenwilliger Launen. Ein Blick in das Leben und Treiben dieses Tieres wird unsere Behauptung rechtfertigen.

Der Ameisenbär bewohnt die östlichen Länder Südamerikas und führt innerhalb dieser Grenzen ein wechselvolles Wanderleben. Er macht sich an keinem Ort dauernd festhaft: *ubi bene, ibi patria* — wo mir's gut geht, bin ich zu Hause, das ist sein Wahlspruch. Zum Wohlergehen hält nun dieser scharfe Vagabund zweierlei für nötig: erstens Ungefahrtheit und zweitens Nahrung. Ungefahrtheit ist er, wo er allein ist, und die Nahrung bietet ihm die gütige Mutter Natur überall, wo ihn kein Mitterer stört. Deshalb geht er allein seiner Wege, zufrieden, wenn man ihn in Ruhe ziehen läßt. Sie und da sieht man allerdings auch zwei der struppigen Gesellen vereint das Land durchstreifen, es ist dies jedoch keine Begehensheit, die obigen Grundfäden zuwiderläuft, sondern man hat einen solchen Fall nur als vorübergehenden Ausnahmezustand anzusehen; es ist ein Muttertier, das sein Junges ins Leben einführt und ihm das Geseite giebt, bis es seinen Weg selbständig fortzusetzen vermag. Sobald das Junge soweit entwickelt und eingelernt ist, daß es seine Notdurft sich selbst zu verschaffen vermag, wird es von der Mutter verlassen.

Nicht alle Ameisenarten frisst der Ameisenbär gleich gerne. Die Jungen, die mit großen Fresszangen oder mit Stacheln bewehrt ist, vermeidet er wenn möglich, andere, deren Geruch ihm zuwider ist, ganz. Die äußerst harten, zuckerhutförmigen Bausteine der weißen Ameisen (*Termiten*) schrecken ihn jedoch keineswegs zurück; seine Krallen sind stark genug, um diese festen Wände zu durchbrechen. Außer den Ameisen verzehrt der Yurumi auch gelegentlich Taupflanzenfüße und Würmer, welchen er sogar im Holze morischer Baumstämme nachgräbt. Nach eingenommenem Mahl hält der Ameisenbär sein Mittags-schlafchen.

Der Ameisenbär ist ein äußerst friedfertiges Tier und zeigt sich in der Gefangenschaft sogar zutraulich und gern zum Spielen bereit. Seine ungeheure Stärke benutzt er nur, wenn er gereizt wird, zur Verteidigung. Der Reisende Schudi erzählt, daß er von einem Yurumi, den er geschossen, und dem er sich, ihn für tot haltend, genähert hatte, so kräftig unflammert worden sei, daß die Spuren der Krallen, aus welchen ihn nur ein zweiter Schuß befreite, noch nach Tagen an seinem Körper wahrnehmbar gewesen seien. Die graufigen Kämpfe, die der Yurumi nach den Erzählungen der Bewohner von Paraguay mit dem Jaguar, seinem Hauptfeind, führen soll, gehören wohl ins Reich der Fabel. Außer seinen gewaltigen Krallen hat der Ameisenbär keine Waffen und sein Kopf ist so empfindlich, daß ein einziger Schlag oder Biß des wohlbewehrten Gegners genügen würde, ihm den Garaus zu machen.

Das Fleisch des Yurumi, das dem der Gans ähnlich schmecken soll, wird nur von Indianern gegessen. Sein Fell steht in Paraguay als Heilmittel gegen das Lendenweh in hohem Ansehen.

1902.



Neujahr 1902!

Der tiefe Klang der Glockenzungen
Drang in die Lände voll und klar,
Sie haben eröhrend heut gesungen
Das letzte Lied dem alten Jahr.

Ein Freund, ein treulicher Begleiter
Ward heute uns dahingerafft,
Doch rasches geht das Leben weiter
Auch über seines Grabes Haft.

Nun steht der Erbe und Regente
Mit fremdem Angesichte hier;
Von seinem neuen Regimente
Was fürchten und was hoffen wir?

Kann uns in seinen eh'men Zügen
Aus denen keine Antwort spricht,
Ein Trost für unse Zukunft liegen
Für kommand Dunkel freundlich Licht?

Spruch.

Erfüllen muß die Menschheit ihre Sendung
zum zulezten Strahlen nach Vollendung.
Du aber siehst, anstatt ihr Vormärtsrollen,
Oft nur der Menschheit Schatten rückwärts fallen.
Jah. Hammer.



Das Einlaufen der Strümpfe zu vermeiden.
Um wolle Strümpfe vor dem Einlaufen zu be-
wahren, giebt es kein besseres Mittel, als Salmia-
geist. Man bereitet sich
eine Lauge aus einem
Eimer lauen Wasser und
drei bis vier Pfund
voll Salmiageist, weicht
darin die Strümpfe ein,
reibt und spült sie, legt
sie in frische Lauge, wider-
holt das Reiben und
Klopfen, spült sie dann
in reinem Wasser aus,
zieht sie nun über eine
hölzerne Strumpfform
und läßt sie trocknen.
Nach diesem Verfahren
behält die Wolle ihre
frühere Elastizität.

**Kleister zum Fä-
rben.** Weizenstärke
wird mit etwas kaltem
Wasser dick angerührt,
bis sie vollständig fein
ist und keine Klümpchen
bildet; daran gießt man
etwas kochendes Wasser
und rührt dabei gut um.
Man kann auch den
Kleister unter stetem Un-
rühren leicht kochen lassen.
Dann verreibt man in
einem anderen Gefäße
2-5 Gewichtspersente
dicken Terpentin mit
etwas Kleister zu einer
Emulsion und rührt diese
in den Kleister ein.

**Zum Gefärb-
en.** Aus Kleider zu
entfernen, verwendet man
gleiche Teile von Am-
moniak und Terpentin.
Dies bewirkt sich selbst,
wenn die Stellen schon trocken und hart geworden
sind, nur muß man diese öfter damit sättigen und
dann mit heissem Sulfenwasser auswischen.
Zum Waschen der Saardärsten bediene man
sich niemals der Seife, man nehme vielmehr etwas
Soda, löse sie in warmem Wasser auf und lege die
Wäsche mit den Vorhängen nach unten in die Lösung,
so daß das Wasser nur gerade die Vorhänge bedeckt.
So werden diese bald weiß und rein sein. Dann
läßt man die Vorhänge an freier Luft mit aufwärts
gekehrten Vorhängen trocknen.

Spielkarten lassen sich folgendermaßen reinigen:
Ein leinwand Tuch befeuchtet man mit einigen Tropfen
Cau de Cologne und reibt damit die Karten leicht ab,
läßt sie etwas trocknen und reibt dann mit einem
andern Tuche nach. Durch das Nachreiben erhalten
die Karten ihren ursprünglichen Glanz und haben
nun nahezu das Aussehen neuer Spielkarten.

Die Gesundheit

Verstücken von Gräten. Man glaubt im
Allgemeinen, eine verstückte Gräte sei, wenn sie
nicht im Schlunde stecken geblieben, sondern in den
Magen gelangt sei, nicht mehr gefährlich. Professor
Faber aus Kopenhagen behauptet das Gegenteil.
Er sagt: Im allgemeinen werden die Gräten im
Magen verdaut, in vielen Fällen gelangen sie aber
unverändert in den Darm, bleiben dann, wenn sie
nicht ausgeschieden werden, dieselbi zurück und ver-
ursachen chronische Krankheiten. Es sind selbst
Vauschfellentzündungen dadurch entstanden, daß die
angelammeten Gräten den Darm durchbrochen
hatten.

Berantwortlicher Redakteur: Paul Bekker, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schme-
cks Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4



Süntes Allerlei.
Chinesische Phrasen. Ein so wenig
romantisches Aussehen der Chineser hat, und so
prosaisch auch seine Sprache ist, so kann sie doch
von einem tief poetischen Hauche angehaucht sein,
wie ihn kaum eine andere Sprache aufzuweisen hat.
Ja, der Chineser gebraucht nicht nur bei besonders
feierlichen und feierlichen Gelegenheiten, sondern
auch im gewöhnlichen Leben Ausdrücke, Phrasen,
welche erweisen, daß er in einer Welt der Einbildung
lebt und alle Vorzüge des Lebens durch sein Denken
anfieht. Wir wollen hier einige der am meinten

so sagt man: „Zwei Blinde, die sich gegenseitig
Berberigungen machen.“ Wein wird als der Graf
der Freude bezeichnet. — Falls eine Familie kein
Mitglied aufzuweisen hat, welches eine Beamten-
stelle bekleidet, so sagt man: „Sie hat keine Ge-
heimbrenten.“ Die Phrase „die Milchstraße
hinaufklettern“ oder „den Äquator erreichen“ be-
deutet: den Kaiser sehen. Unter biblischer An-
spielung vor die Säule werfen, findet kein Gegenstand
in dem chinesischen. Die Säulen einer Säule vor
einem Ochsen schlagen. — Viele bilden endlich sind
den Ochsen entnommen, deren Geruch „königlich“
ist. Ein Ehrenschirm, mit dem das Volk einen be-
liebigen Beamten beschenkt, wird eine zur Berde
dienende Drachide genannt. Die Berion, welcher
einer anderen Dank schuldig ist, sagt: „Ich will eine
Gütelande aus Drachidenblüten winden und dieselbe
zur Erinnerung behalten.“

→ Eine freundliche Wirtin. ←



Michel: „Frau Wirtin, ich hab' Ihna doch gesagt, Sie sollen mir a mageres Schweinernes
bringen und dds hier is doch fett!“
Wirtin: „Wenn's Euch net recht is, braucht's ds ja net zu essen! Aber Ihr könnt's net
verlangen, daß ich Euretwegen meine Säu nach Marienbad schick'!“

im täglichen Leben gebrauchten Phrasen anführen.
Streb ein Kaiser, so sagt man, daß er den Rücken
des Drachen beriegele, um ein Gast in den
himmlischen Regionen zu sein. Vom Tode der
Kaiserin heißt es, daß sie auf dem Bönzig zur
himmlischen Mutter des Himmels werden ferner
reich, eigentümliche Phrasen werden ferner
mit literarischen Ehren in Verbindung ge-
bracht. „Der Karwin ist über das Draidentor
gegracht.“ ist ein Ausdruck für außer-
gewöhnlich schnelle Beförderung, während die
Erlangung des Tschin-jen-Manges durch die
Hedensart: Olivenzweige im Mondpalaste
pflücken, ausgedrückt wird. Wünscht man
einem Freunde, daß er den genannten
Rang bald erlangt, so sagt man ihm: „Möge
Du bald dem Wagen in der Halle Neptuns
begnügen“, oder „den Weg, der zu den
Azurwolken führt, finden.“ — Den Hochzeit-
tag nennt man das Ausspannen des ge-
stirnten Weltbimmels, und die Freude, welche
mit der Hochzeitszeremonie verbunden sein
soll, wird mit dem harmonischen Singen
zweier Bönzige verglichen, während ein neu-
vermähltes Paar euphemistisch ein fliegendes
Bönzig heißt. — Die mühen Bogen werden
über Hellen geschleudert“ ist eine stark bombastische
Metapher für einen Streit zwischen zwei Trunkenen.
Dagegen muß man zugeben, daß der Ausdruck
„Nisch in einem Kochtopf“ ein sehr passendes
Gleichnis für eine Person ist, welche sich in Lebens-
gefahr befindet. Ein Mann, welcher sich zu Tode
arbeitet, um Reichthümer zu erwerben, schneidet, wie
der Chineser sagt, seinen Magen auf, um Berlen zu
verbergen. Auch dem schönen Geschlechte werden
in hünenreicher Sprache viele Komplimente ge-
macht. Es wird namentlich mit Blumen und
Virschblüten verglichen. — Diskutieren zwei
Personen eine Sache, von der keiner etwas weiß,

Ahnung, wohl. Frau:
„Denk' Dir, der Dackl,
den wir unserer Diga,
als sie heiratete, mitge-
geben, hat sich wieder
eingefunden!“ — Mann:
„So! Nun, da wird die
Diga wohl auch bald
wiederkommen!“
Rache am Biel. Alte
Jungfer (die im Hause
des Heiratsvermittlers,
den sie besuchen will,
einem Geistlichen be-
gegnet): „Ach Gott, hier
wird man wohl gleich
getraut?“
Ein triftiger Grund.
„Weshalb wollen Sie
gerade in Jena studie-
ren?“ — „Dort ist ein
Onkel von mir Gerichts-
vollzieher!“
Dem Kasernenhof.
„Einfähriger, stehen Sie
nicht so frauzwidrig da,
wie'n Leuchter der Wissen-
schaft im Zeitalter der
Elektrizität.“

Rätsel-Gefe.

Gauschrästel.
Wand, eben, Bahn,
Kavel, loben, Bier.
Aus vorstehenden Wör-
tern soll je ein Buch-
stabe herausgenommen
werden und durch einen
anderen ersetzt werden. Die neuen Buchstaben
ergeben, richtig geordnet, den Namen eines be-
rühmten deutschen Dichters.

Rebus.



(Auflösungen folgen in zweimonatlicher Nummer.)
Auflösungen aus vorlezter Nummer.
Rätsellösung:
Wir sind hier noch im Göttemmel,
Und doch Dein;
Führ' uns ein,
Fehr' in den Himmel.
— Dechiffrier-Aufgabe: Schlüsselwort: Urne.
Die unten aufgeführten Buchstaben sind der Reihe
nach an Stelle der Striche zu legen.
Neue Beien kehren gut. 52





Nr. 26.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Wöhner in Merseburg.

1901.

Schmitz-Muster in Zolletten-, Konfektions- u. Wäandereinständen (auch nach Maß) aus jedem Seitenpapier sind gegen Anzahl-Gütung von 80 Pf. = 1 Art. der Muster von dem Verlage dieser Zeitschrift zu beziehen. Jeder Nachdruck, auch einzelner Artikel, wird strafrechtlich verfolgt. 124.

Mode und Handarbeit.

Fig. 1. Promenademantel aus Tuch. Als Material zu dem fleischfarbenen Collettestück, das nur für schlanke Gestalten bestimmt ist, kann Tuch oder Cassinet in allen Farben verwendet werden. Die Grundform des Mantels bleibt ohne Paffe, so daß diese nur dem Oberhofsse aufgesetzt erscheint, damit bei einem etwaigen Umarbeiten die ganze Länge der Bahnen erhalten sei. Das Zuschneiden des Oberhofsse erfolgt mit entsprechender Zugabe für die Säumchen an Vorder- und Rückbahnen. Die Seitenteile bleiben glatt, die Säumchen sind fest und werden bis an den Mantelrand angenäht. Der Verschluss des Mantels geschieht mit einer Leiste verstreift. Den Saftel ziert ein Besatz aus Stoffleisten, die in der entsprechenden Ainsform aus dem Stoffe geschnitten werden müssen, und der an beiden Kanten aufgesteppt wird. Die Ärmel haben geförmte Stulpen; Stehummlegefragen mit Leistenbesatz. Material: $2\frac{1}{2}$ –5 Mtr. Tuch.

Fig. 2. Promenade-Jäckchen mit Stufenrevers. Die Schoßteile des Jäckchens können angesetzt oder im ganzen mit den oberen Teilen geschnitten sein; allenfalls kann man auch die Rückenbahnen in ganzer Länge lassen und nur den übrigen Teil des Schöpfunges ansetzen, so daß sich die Längenseiten dieser Schoßteile als schmale Klappen über die Rückenbahnen legen. Die Taschenklappen werden verfürzt oder mit den Schöpfunges gleich angebracht. Der Verschluss des Jäckchens erfolgt in der vorderen Mitte verfürzt mit Hasen. Verfürzt sind auch die Stufenrevers angebracht, die man aus dreiecksförmigen Teilen gewinnt und mit fell belegt. Die Revers aus Siedererei sind mit Seidenstoff oder Pannesamt unterlegt. Der Stehummlegefragen aus fell ist an einen Stehtragen aus Stoff angesetzt, die Ärmel sind dünnförmig erweitert und mit fell belegt.



Fig. 1. Langer Promenademantel aus Tuch mit Säumchen.

Fig. 2. Promenadejacke mit Stufenrevers.



Fig. 11. Gürtel mit modernen goldenen und silbernen Schnallen.

Fig. 3. Gesellschaftskleid mit Applikationen. Die Blätterverzierung am Rock sind aus rotem Seidenstoffe ausgeschnitten und mit gleichfarbiger Seide umstickt; auch die Valtaden sind in angegebener Art eingestickt. Die Blätter am Rock sind in Verbindung mit den Steichen geschnitten, und der boarsenartige Stengel, der den Rock umzieht, wird separat geschnitten, so daß die Blätter an diesen befestigt werden. Dies hat aber in möglichst unmerklicher Weise zu geschehen. Man kann auch, wenn man nicht Stoff sparen will, je einen ganzen Stengel in Verbindung mit dem Blatte schneiden. Das Kleid hat eine aus Rock und Valtadenteile zusammengesetzte Grundform aus Seidenstoff in Farbe der Blätter; das Leibstück ist preisgefällig geschnitten und wird nur mit dem Gürtel, der teilweise durch Einchnitte geleitet wird, fest niedergehalten. Der Verschluß des Kleides geschieht rückwärts in der Mitte versehen mit Haken oder auch festlich. Der Gürtel ist rückwärts in einer Schleife geknüpft. Die Ärmel haben bis zu den Ellbogen reichende anpassende Grundformen und gaufrizierte Volants, die mit Blattapplikationen abgeflochten werden. Material: 15 bis 16 Mr. Seidenstoff, 6-7 Mr. Taill.

Fig. 4. Gesellschaftskleid aus Voilemuffelwe. Der Verschluß der unter den Rock reichenden, mit einem breiten Miederbügel aus Damast mit abschließenden Blausatteln geschieht zuerst in der Mitte der anpassenden Futtergrundform mit Haken, dann festlich am überreicheren Vordertheile. Der Oberstoff ist am Vorder- und Rückenteil in Passenform in Säumchen abgehoppelt, die den Stoff ausfallen lassen und mit einem Sattel aus ecruartigen Spitzen abschließen. Parallel mit diesem Sattel ist in einer Entfernung von etwa 3 Ctm. ein Spitzengebiß angebracht. Am unteren Saumteil fällt der Muffelwehiffon schoppensförmig aus. Die Ärmel sind ebenfalls in Säumchen abgenäht und in Capulettenhöhe mit Spitzen befestigt; ihren Rand begrenzt eine breite Anlag Spitze. Der Gürtel hat eine mit fischbeintüben gefüllte Grundform, die rückwärts mit Haken schließt und sich ebenso verschmälert. Der Rock ist mit einer aus Zwischenteilen zusammengesetzten Grundform aus Seidenstoff ausgestattet, die einen 10 Ctm. breiten plissierten Anlagvolant hat. Der Oberstoffrock ist in Säumchen abgenäht; er wird rund geschnitten, um dünenförmige Falten werfen zu können. Spitzenbeilag wie angegeben. Die Säumchen lassen den Stoff volumentär ausstrahlen. Material: 9 bis 11 Mr. Seidenstoff, 8 bis 9 Mr. Voilemuffelwe.

Fig. 5. Morgenjäckchen. Die Vordertheile der aus flanel oder Seidenstoff anzufertigenden langen, vorne halbweit rückwärts halbantelend geschnittenen Jacke sind in breiten Entfernungen in Säumfalten abgenäht, die eine mittlere Hofsfalte formen. Unter dieser wird die Jacke auch geschlossen. Der breite Kragen aus Battifstickeri kann zum Abknöpfen eingerichtet werden und schließt mit einer Sammtband-schleife ab.

Fig. 6. Morgenkleid aus Wolstoff. Die Vorderbahnen



Fig. 3. Gesellschaftskleid aus schwarzem Taill mit begauntem Seidenunterkleid und Applikationen.

Fig. 4. Gesellschaftskleid aus weigem Voilemuffelwe mit ecruartigen Spitzen.

und weit und schließen an der aus ihnen geremten Spange sichtbar mit Knopf und Knopfloch, sonst mit einer unterlegten Seife. Die Längenseite des rechten Vordertheiles ist einigemal mit weicher Seide abge-

heppt. Das kleine Plastron kann zum Herausnehmen eingerichtet werden, um durch ein anderes ersetzt werden zu können. Es wird mit Druckknöpfen befestigt. Den Ausschnitt umgibt ein Kragen aus irischen Spitzen oder aus Luftstickeri. Die Ärmel sind schoppensförmig verbreitert und schließen mit kleinen Stulpenknöpfen ab. Material: 6-6 Mr. Wolstoff, Fig. 7 u. 8. Theeschränzen.



Fig. 5. Morgenjäckchen aus flanel oder Seidenstoff für junge Frauen.

Die helle Schürze ist in Hofsfalten abgenäht, die den Stoff am unteren Teile ausfallen lassen. Drei Reihen von Bändern, die mit Ueberfangstichen befestigt werden, zieren den Rand des Schürzens. Das zweite Schürzen ist in Plissfalten abgenäht, die ebenfalls am unteren Teile ausfallen. Stickeristickeri oder Spitzen sind in angegebener Art angebracht.

Fig. 9 und 10. Zwei Tragkleidchen aus flanel. Die Rückenteile der aus weisem, hellblauen oder rosafarbigem flanel oder auch Barchent anzufertigenden Kleidchen sind gerichtet an die Leibchen gefest und können entweder ganz offen gelassen oder mit Schlitzen versehen werden, so daß diese in Fortsetzung des rückwärts erfolgenden Leibchenverschlusses erschein. Das erste Kleidchen ist an der Kante des Rückchens in zwei Gruppen in Säumchen genäht und, wie das zweite, mit einer Anlagstickeri versehen, die weiß oder auf gleichartigem Stoff ausgeführt sein kann. Der Sattel des Leibchens ist in Säumchen genäht und mit einem schmalen Stickerivolant begrenzt. Das zweite Kleidchen hat eine runde, aus Stickeri und Säumchenstreifen zusammengesetzte Paffe, die mit einem schmalen Stickerivolant abschließt. Der Rand des Rückchens ist mit abgesetzten Blattfiguren verziert, die in Schmirstickeri auf dem Stoffe ausgeführt werden.

Fig. 11. Gürtel aus schwarzem



Fig. 9 u. 10. Tragkleidchen aus Flanell.

biger Cordonnetselbe. Die Staubriiden werden mit zweifadig ge- teilter, gleichfarbiger Filoflofide platteft. Die fertige Sackerei wird mit Releder gefuttert und dann mit braunen Beintagen versehen, durch die man gegenfeitig goldfarbige Seidenfchurte leitet.

Fig. 13. Jabotkragen aus Muffelmedifon ist mit Auf- lagen aus Sammt oder Chenillen versehen, die Blattform haben. Die beiden Ruckeln am Stehkragen find mit ringelform- formig angebrachten Chenillenbelage abgefchliffen. Die Talpen haben ebenfalls solchen Befag und find von Knoten umfagt und mit Spiefelchleifen ausgeftattet.

mit zwei Schlieffen ver- sehen, deren ruckwärtige breit ist. Die kleinere, vorne angebrachte Schlieffe zeigt gleichartige, nur feillich befeigte Blatt- verzierung. Die Schlieffen find aus palmettem Gold oder oxydiertem Silber hergefellt.

Fig. 12. Die Schliff- fchubfacke mit Schur- und Plattfchickerei ist 36 Ctm. lang und 16 Ctm. breit. Zur Herftellung der an der Vorderfeite verzieren Gofte bedient man ein 40 Ctm. langes und 80 Ctm. breites Stuck hell- rehraunen Luchs, auf dessen eine Hlfte man die natur- grofe Zeichnung über- trägt. Die fo vorbe- reitete Arbeit fpannt man in einen Rahmen und beftit dann die Einien alter Formen mit Kettenfchnen aus goldfar-



Fig. 7 und 8. Theeschrzen aus Foulard oder Satin merveilleux.

Himalaya, das an der Innenseite mit drei die Kante rinos umgebenden gereihten Volants aus weifem Muffelmedifon befest ist. Der Mantel ist mit weifem Caffet gefuttert, hat Silberfitter als Umrandung, und bei jeder Bewegung leuchten diefe in taufendfältigen Reflexen auf. Von eigenartigen Reiz und folche Innervolants auch, wenn fe mit verchiedenen, aber farbigen fchmalen Bändchen benht find.

Zur Saison.

Immer zahlreicher kommen die Nachrichten von den Vor- bereitungen für die kommende Gefellfchaftsfafon. In allen Salons, Ateliers und fonftigen Schneidertuben wird bereits feberhaft gearbeitet — über Hals und Kopf möchten wir fagen, wenn diefer Ausdruck für die ausgefchnittenen Kleider am Plage wäre. Die Soirées, Chefter und Kongertsoletten find die Vorläufer der fchlingensunden und unterfcheiden fich nur im wefentlichen von diesen. Sie find weniger gefellfchaft- lich, um einige Grade weniger gepufft, haben kürzere Schlep- pen, find also im allgemeinen anpruchsfoller als die fchlingens- Toletten.

Soirée- und Theaterfoletten werden heuer vorzugs- weife aus Muffelmedifon, auch aus dem dünnen fchmiegs- famen Dammeamtt, den man wirkungsvoll mit Spigen befest, aus Caffet, Peau de soie und auch aus chimierten weichen Seidengeweben angefertigt, man puzt fie mit Sammt und Caffetapplikationen in modernen, nach künstlichen Entwürfen ausgeführten Mo- tiven, befest fie wohl auch, wenn man fie fimmernd und glitzernd haben will, mit dem fo modernen Plitter, den man in allen Formen und Größen wie auch in allen Farben erhält.

Bei Anwen- dung des Fitters ist, wie wir der „Wiener Mode“ entnehmen, haupt- fächlich darauf zu achten, daß die Unterlage zur Art des Glanzes ftimme, den die zahllos angebrachten Metallftückchen entfenden. Auf grauem Grunde Goldfitter anzuwenden wäre ebenso unglücklich als silberne auf gelben Stoff zu nähen.

Der Abendmantel ist jetzt zu einem unerläß- lichen Attribut der Abendtolette geworden, und selbst junge Damen solten einen solchen befitzen. Die Fetter, wo Jungföchterchen in einer alten abgelegten Umhülle Mamas zu Ball oder in Ge- fellfchaft ging, find vorbei, man legt fogar viel Wert auf die Ausftattung des Abendmantels. Ganz junge Mädchen wählen weifses oder in zarten Schattierungen gehaltenes Luchs für diesen Zweck. Ganz eigenartig ist ein folches außen fchmucklofes Modell aus hellgrauen



Fig. 6. Morgenkleid aus Luchs oder Flanell.

alles aus dem Wege, was den Reiz hervor- bringen könnte.

Gesundheitspflege.

Mittel gegen Brandwunden. Man nehme das Gelbe eines Eies, ebenfo- viel Keimöl und eihre fünf gelblich-weiße Krebde hinein, bis das Ganze ein ziemlich dicker Brei wird. Diesen streiche man auf einen Keimlappen und lege ihn auf die Brandwunde; ist die Salbe trocken geworden, so muß das Aus- legen erneuert werden. Selbst die gefährlichsten Brandwunden heilen bei diesem Verfahren in kurzer Zeit.

Kinder- Erziehung.

Neigung zum Zorn.

Wie gefährlich der Zorn ist, welches namenlose Unheil derselbe schon angerichtet hat, wie er Gesund- heit und Leben gefährdet und den, der ihn nicht be- meiftern kann, mit Reue und Gewiffensbiffen lobht, ist zur Genüge bekannt, deshalb dulde man nicht den Reiz zum Zorn. Nicht nur Kinder, sondern auch Er- wachfene lieben es, andere zu necken, zu verpöffen, zum Zorne zu reizen, und fich dann an ihrem Auf- brausen zu weiden; dergleichen sollte nie gesehen, denn Kinder, welche von Natur nicht zum Zorne neigen, werden auf diese Weise dazu erzogen, und alle Schuld später daraus entstehenden Unglücks kommt auf Rechnung derer, die fich das Vergnügen gemacht haben, ein Kind zu necken und zu reizen und dann über seinen Zorn lachen.

Am meisten kommt es vor, daß die jüngeren Ge- schwister von den älteren geneckt werden, man laßt,

wenn sie in ohn- mächtige Wut ge- raten, mit den fäufelnden Schlägen, vor Aufreagung weinen u. schreien; und je öfter diese Anreizung kommt, desto empfindlicher wird das Kind, desto leichter gerät es in Zorn und um fo heftiger werden die Aus- brüche.

Ist das Kind zum Zorn geneigt, dann räume man

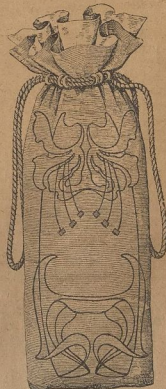


Fig. 12. Schliffschubfacke mit Schur- u. Plattfchickerei.



Fig. 13. Jabot aus Seidenmuffelme mit Aufzuge.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermtägler 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 304.

Sonntag den 29. Dezember.

1901.

Abonnements - Einladung.

Mit dem 1. Januar 1902 beginnt ein neues Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zufendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartals pünktlich zugefandt werden können.

Der billige Abonnementpreis und die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch die wöchentlichen Beilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“, sowie das alle vierzehn Tage erscheinende Beiblatt „Mode und Heim“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verfloffenen Jahre einen über Erwarten großen Leserkreis zugeführt und wir dürfen hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt bei der Post 1 Mk. 50 Pf. (eigl. Bestellgeld), bei unseren Colporteurs 1 Mk. 20 Pf. und in unseren Abholstellen 1 Mk.

Inserate finden im „Merseburger Correspondent“ die zweckentsprechendste Verbreitung; auch gewähren wir bei größeren Aufträgen und mindestens dreimaliger Wiederholung 16 2/3 Prozent, bei öfterer Aufnahme ein und desselben Inserats 20 Prozent Rabatt.

Hochachtungsvoll

Die Expedition u. Redaktion
des „Merseburger Correspondent“.

Das Eisenbahnunglück bei Altenbeden.

Der amtliche Bericht über das Eisenbahnunglück bei Altenbeden, der mit anerkennenswerther Schnelligkeit erschienen ist, läßt erkennen, daß die grobe Fahrlässigkeit zweier Beamten den furchtbaren Zusammenstoß der beiden Züge verursacht und dadurch viele Familien in Trauer versetzt hat. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein Blockwärter, nachdem von seinem Kollegen bei ihm angefragt wird, weshalb er die Strecke nicht bedient, dies thut, obwohl der fällige D Zug, dessenwegen die Strecke blockiert war, seine Blockstation noch nicht passiert hat, und obwohl er gerade durch die Anfrage auf den Gedanken gebracht werden mußte, daß dem Zuge auf der Strecke zwischen den beiden Blockstationen etwas zugefallen sei. Da man annehmen muß, daß die Eisenbahnverwaltung als Blockwärter nur Leute anstellt, von deren Zuverlässigkeit sie überzeugt ist, so ist es geradezu unverständlich, wie der Wärter der Blockstation Schierenberg so koplos und allen Instruktionen entgegen handeln konnte. Der zweite schuldige Beamte ist der Zugführer des D Zuges. Seine Dienstverweigerung schrieb ihm vor, den Zug nach hinten zu decken, sobald er gezwungen würde, ihn auf freier Strecke halten zu lassen. Da vorausgesetzt werden muß, daß auch zu Zugführern von D-Zügen nur solche Beamte verwan- det werden, deren Zuverlässigkeit und Umsicht die Verwaltung besonders vertrauen schenken zu dürfen glaubt, so steht man auch seiner Fahrlässigkeit gegenüber wie vor einem Rätsel. Daß ein auf der

Strecke liegen bleibender Zug auf zweigleisigen Strecken nach hinten, auf eingleisigen nach vorn und nach hinten gedeckt werden muß, ist im Eisenbahnbetrieb eine so alte Regel, daß jeder Beamte ohne Ausnahme, der im Fahrdienst oder sonst im Betriebe thätig ist, sie kennen muß. In vorliegendem Falle war zur Sicherung des Zuges vollkommen ausreichende Zeit vorhanden. Wenn der Zugführer seiner Pflicht gemäß sofort, nachdem der Zug durch das Ueberfahren des Pferdes zum Halten gezwungen worden war, einen Schaffner mit der Fahne und mit Knallpatronen, über die er doch jedenfalls verfügte, zurückgeschickt hätte, so wäre das Unglück trotz des Nebels nicht geschehen, denn wenn dieser, wie der Bericht sagt, auch nur 50 m die Aussicht zuließ, so konnte der Vortr. sich hinreichend vorfindlich machen, um ein Halten des nachfolgenden Zuges herbeizuführen. Hätte auch nur einer der beiden Beamten seine Pflicht erfüllt, so wäre das Unglück nicht geschehen. Es ist also darauf zurückzuführen, daß gleich zwei Beamte, die eine für die Sicherheit der Fahrgäste verantwortungsvolle Stellung einnehmen, sich der größten Fahrlässigkeit schuldig gemacht haben. Wenn sich dagegen auch die beste Verwaltung nicht vollständig schützen kann, so lassen die Einrichtungen der preussischen Staatseisenbahnverwaltung doch in einzelnen Punkten zu wünschen übrig. Die Diskussion über die unzureichende Einrichtung der Wagen in den D-Zügen wollen wir hier nicht wieder eröffnen, doch auf zwei andere Punkte hinweisen. Der Bericht sagt, daß aus Altenbeden nach einer halben Stunde ein Arzt und aus Paderborn nach 1 1/2—2 Stunden zwei Ärzte zur Stelle gewesen seien. Der Arzt in Altenbeden wird der einzige sein, der in dem kleinen Orte wohnt; aus Paderborn aber hätte, so sollte man doch wohl denken, schnellere Hülfen beschafft werden können. Ein Personenzug befährt die Strecke Paderborn-Altenbeden in etwas mehr als einer halben Stunde, eine Locomotive mit einem Wagen für Ärzte und Krankenschwestern kann sie natürlich viel schneller zurücklegen. Ein paar Ärzte mußten in Paderborn schnell heranzuschicken sein, und auch an

will das dänische Volk nichts wissen. Am Freitag meldet „Wolffs Bureau“ aus Kopenhagen: 850 Personen, verschiedener politischer Parteien angehörend, richteten eine Adresse an den König, die Regierung und den Reichstag mit der Bitte, daß die dänisch-wendischen Inseln nicht an die Vereinigten Staaten verkauft werden möchten ohne eine vorher vorgenommene Abstimmung der Bewohner der Inseln über die Verkaufstrage. Nach einer Meldung des „B. T.“ haben bereits entsprechende diplomatische Verhandlungen stattgefunden. Der dänische Gesandte in Washington habe dem Staatsdepartement das Ersuchen unterbreitet, die Vereinigten Staaten möchten vor den Unterhandlungen betreffend den Kauf der dänischen wendischen Besitzungen der Veranfassung eines Plebiszits der Bevölkerung zustimmen. Die Vereinigten Staaten werden das Gesuch ablehnen, da die Inseln sich bereits für die Einleibung in die Vereinigten Staaten ausgesprochen hätten, ein weiteres Plebiszit daher nicht notwendig sei.

Serbien. Der serbische Kriegsminister Milikowitsch hat am Mittwoch seine Demission gegeben, die vom König angenommen wurde. Der Grund zum Rücktritt des Kriegsministers war, daß die Skupstina eine motivirte Tagesordnung annahm, in der das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß zwei im vorigen Jahre kriegsgerichtlich zu Freiheitsstrafen verurtheilte Offiziere nicht auch ihrer Charge verlustig erklärt worden sind.

Bulgarien. Die bulgarische Anleihevorlage ist abermals gescheitert. Am Dienstag wurde die Vorlage von der Sobranie mit 79 gegen 76 Stimmen verworfen. Die Wüfung der Krise, die in Folge des Sobraniescheiters abermals entstanden ist, dürfte in der Weise erfolgen, daß das jetzige Kabinett in Ruhe verbleibt und nur einige Portefeuilles an Stambulowitsch abgegeben werden. Die Auflösung der Kammer, deren geistliche Tagungsbauer ohnehin am Sonnabend abläuft, wurde schon für Freitag erwartet.

Englisch-Indien. Aus Beludschistan kommt ganz unerwartet die Nachricht, die beweist, in welchen Schwierigkeiten die englische Herrschaft zu kämpfen hat. Aus Kallutta meldet am Freitag das „Neuerische Bureau“: Eine britische Streitmacht erklärte ein Fort bei Kohji in Makran, welches von einer Bande von Räubern aus Persien besetzt war. Die Engländer verloren 3 Tode. Zwei Offiziere und 6 Mann wurden verwundet. Auf Seiten der Räuber fielen 20 Mann einschließlic des Führers, vierzehn wurden verwundet, 68 gefangen genommen. Die Räuberbande ist jetzt völlig aufzulösen.

China. Das Mandschuren-Abkommen in Rußland begegnet nach dem Tode Wutschingangs starken Schwierigkeiten seitens der chinesischen Regierung. Nach einem Telegramm des „Standard“ lautet in Shanghai auf Grund aus Peking eingehender Berichte, daß die chinesischen Bevollmächtigten gegen 4 Punkte des Mandschuren-Abkommens in Rußland Einwendungen erheben. Erstens können sie Rußlands Forderung, daß es ausschließlich das Recht haben will, alle chinesischen Truppen in den Provinzen auszubilden, die Stärke der chinesischen Armee festzusetzen und den Militärgouverneur zu nennen, nicht annehmen. Zweitens bekehren die Bevollmächtigten darauf, daß Rußland vor Ablauf von drei Jahren die Mandschuren räumt. Drittens machen sie geltend, daß die chinesische Regierung nicht damit einverstanden sein kann, Gruben in der Mandschuren ohne Rußlands Zustimmung und Beihilfung nicht zu erschließen oder rüch russisches Kapital bei irgend welchen Unternehmungen dieser Art beizuzugleichen. Viertens werden Einwände erhoben gegen die vorgeschlagenen Bestimmungen hinsichtlich des künftigen Baues von Zweiggleisenbahnen für die Zeit, wo Rußland die Schanhaiwan-Kutschwang-Bahn ihren eigentlichen Besitzern wieder übergeben hat. Die Bevollmächtigten sollen ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt



auswärtigen den Deputirten Altemann und Bernard, welche in Thätigkeiten ausarbeiten.

Dänemark. Von dem Verkauf der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten